

Lehrbericht 1996 bis 1998
Studienkommission Gerontologie und Psychologie
 Entwurf – Stand vom 21. 11. 98

1. Gesamtfakultät

1.1. Vorbemerkungen¹

Überblick: Studierende und Stellen an der Fakultät

Tab. 1: Zahl der Studierenden (ohne Promotionsstudiengänge)

	1993/1994		1994/1995		1995/1996		1996/1997		1997/1998	
	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS
Erziehungswiss.										
<i>Hauptfach*</i>	800	853	892	907	949	992	943	894	853	774
<i>Nebenfach**</i>	653	637	678	637	677	794	864	901	957	960
Ethnologie										
<i>Hauptfach*</i>	265	291	331	363	390	422	482	471	499	498
<i>Nebenfach**</i>	170	180	199	185	215	216	226	222	232	213
Gerontologie										
<i>Hauptfach*</i>	65	58	76	65	89	77	89	77	102	84
Psychologie										
<i>Hauptfach*</i>	784	738	801	753	805	748	761	702	723	668
<i>Nebenfach**</i>	401	396	399	351	362	347	348	350	339	308
Sportwissenschaft										
<i>Hauptfach*</i>	781	750	794	744	785	773	788	737	751	702
<i>Nebenfach**</i>	43	32	49	142	281	256	291	270	290	260
Soziologie										
<i>Hauptfach*</i>	560	472	570	411	501	427	569	471	569	472
<i>Nebenfach**</i>	604	606	614	571	561	595	589	586	568	554
Gesamt										
<i>Hauptfach*</i>	3255	3162	3464	3243	3519	3439	3632	3352	3497	3198
<i>Nebenfach**</i>	1871	1851	1939	1886	2096	2208	2318	2329	2386	2295

¹ Für die Zusammenstellung der Daten danken wir Julia Vobker und Christiane Ufer.

* beinhaltet Studiengänge mit den Abschlußzielen Diplom, Magister Hauptfach, Staatsexamen Hauptfach, Erweiterungsprüfung Hauptfach

** beinhaltet Studiengänge mit den Abschlußzielen Magister Nebenfach, Staatsexamen Nebenfach, Erweiterungsprüfung Nebenfach

Anm.: Studierende, deren Fächerkombination zwei oder drei von der Fakultät angebotene Fächer beinhaltet, erscheinen in der Tabelle entsprechend oft

Quelle: Daten der ZUV

Tabelle 2: Stellen zum 30.9.1998

	C4	davon	C3	davon	C2, C1	davon	A13-16	BAT I/II	davon
Erz.	2		3 (*)	1 kw	3		2	1	
Eth.	2	1	1		2			2,5	
		vakant bis Wieder besetzung							
Ger.	1				2			1	
Psy.	5		4	1 kw	9	2 kw	4	5,5	
Spo.	1		2		2		5,5	8,5	
Soz.	2(**)		3		5		2		
Gesamt	13		13		23		13,5	18,5	

(*) davon 1 Vertretung einer C4-Stelle (befreit)
(**) davon 1 Vertretung

Quelle: Angaben der Institute

Promotionen und Habilitationen

Abgeschlossene und laufende Promotionen

	Erz.	Eth.	Ger.	Psy.	Soz.	Spo.	Ges.
1993/94	10	0	0	12	0	6	28
1994/95	9	1	0	13	1	3	27
1995/96	10	1	2	7	3	2	25
1996/97	6	1	1	14	1	2	25
1997/98	10	2	0	8	4	4	28
Gesamt	45	5	3	54	9	17	133

Lfde. Prom.	60	23	1	55	14	17	170
-------------	----	----	---	----	----	----	------------

Quelle: eigene Auszählung

Tabelle 4: Abgeschlossene Promotionen nach Geschlecht

	Erz.	Eth.	Ger.	Psy.	Soz.	Spo.	Ges.
Frauen	9	3	1	9	1	2	25
Alter	27 - 50	35 - 43	49	30 - 44	36	37 - 58	
Median	34	36	49	34	36	47,5	
Männer	7	0	0	13	4	4	28
Alter	33 - 71	-	-	32 - 47	30 - 36	35 - 54	
Median	43	-	-	35	35,5	37	

Quelle: eigene Auszählung

Tabelle 5: Habilitationen WS 1996/97 bis SS 1998

	Erz.	Eth.	Ger.	Psy.	Soz.	Ges.
Frauen	0	0	0	1	0	1
Männer	0	1	0	0	0	1
Gesamt	0	1	0	1	0	2

Quelle: eigene Auszählung

1.1. Arbeit der Studienkommissionen

An der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften sind wegen der Heterogenität der in ihr vertretenen Studiengänge drei Studienkommissionen gebildet worden, und zwar für die Fächer

- Erziehungswissenschaft und Sportwissenschaft
- Ethnologie und Soziologie
- Gerontologie und Psychologie.

Diese Dreiteilung hat sich bislang sehr bewährt, da die Kommissionen fachernah arbeiten können und die drei Studiendekane eng miteinander kooperieren. Die Arbeit der Studienkommissionen und Studiendekane wird vor allem durch die folgenden vier Funktionsbereiche charakterisiert:

- Clearings- und Problemlösefunktion für Anregungen, Vorschläge und Beschwerden,

- Informations- und Koordinationsfunktion zwischen verschiedenen Einrichtungen und Personen der Fakultät (Studierende und Lehrende, Geschäftsführung der Institute, Prüfungsausschüsse, Professorium usw.),
- Kontroll- und Überwachungsfunktion für die Einhaltung u.a. von Studien- und Lehrplänen, Lehrverpflichtungen sowie der Lehrqualifikation von Habilitanden,
- Perspektivfunktion für die langfristige Entwicklung von Studium und Lehre (insbesondere Änderung von Studien- und Prüfungsordnungen).

Die Etablierung der Studienkommissionen und Studiendekane führte zweifellos innerhalb der Fakultät zu einer noch stärkeren Gewichtung der Angelegenheiten von Studium und Lehre. Mit den Studienkommissionen entstand ein geeignetes Forum, Inhalte und Formen von Lehre und Studium zu reflektieren und zwischen Lehrenden und Studierenden einen konstruktiven, geordneten Diskurs in Gang zu bringen, der für beide Seiten gewinnbringend ist. Darüber hinaus bildet die Studienkommission ein wichtiges Beratungsgremium und mögliches Korrektiv bei der Entwicklung oder Revision von Prüfungs- und Studienordnungen. Allerdings besteht die größere Wirkungsmöglichkeit der Kommissionen eher in informellen Klärungen, Problemlösungen, dem Austausch von Informationen sowie der Koordination verschiedener Bemühungen zur Verbesserung von Studium und Lehre als in formellen Entscheidungen.

Im Fakultätsrat wird regelmäßig über die Arbeit der Studienkommissionen und Studiendekane berichtet; die eingebrachten Vorschläge zur Verbesserung der Lehre wurden dort mit Interesse aufgenommen und umgesetzt. Um die Funktionen der Studienkommissionen zu verbessern, wäre es allerdings sehr wünschenswert

- die institutionellen Zuständigkeiten klarer zu regeln, z.B. von Studienkommission und Prüfungsausschüssen,
- eine Vertretung der Studiendekane auch auf einer höheren Ebene innerhalb der Universitätsleitung zu verankern.

Die **Studienkommission Gerontologie/Psychologie** hat während des Berichtszeitraums pro Semester zwei- bis dreimal getagt und außerdem weitere Veranstaltungen in beiden Fächern initiiert bzw. sich an solchen beteiligt (s. u.). Insgesamt sind von Studienkommission und Studiendekan eine Reihe von Aktivitäten in Gang gesetzt worden, die den Angelegenheiten von Studium und Lehre größere Aufmerksamkeit verschafft haben, zu einigen Änderungen in Studium und Lehre beigetragen und zu fortdauernden Projekten geführt haben. Studienkommission und Studiendekan wurden dabei vor allem in vier Bereichen tätig:

- Abmilderung, Beseitigung oder Verhinderung von Engpässen, die in Studium und Lehre durch Stellenstreichung, Stellensperrung, unbesetzte Stellen und ähnlichem entstehen.
- Veränderung von Lehre und Studium innerhalb der bestehenden Ordnungen, die der Verbesserung von Lehre, Prüfungen, Diplomarbeiten sowie der Verkürzung der Studienzzeit dienen.
- Aktivitäten zur Verbesserung von Studien- und Prüfungsordnungen mit dem Ziel einer Reform sowie zeitlichen Straffung der Studiengänge
- Klärung und Abhilfe von Beschwerden und Anregungen in Einzelfällen.

2. Berichte der Fächer und Institute der Fakultät

2.3 Gerontologie

2.3.1. Vorbemerkungen

Der viersemestrige Studiengang Gerontologie ist ein **Aufbaustudiengang**, der sich primär an Absolventen sozial- und verhaltenswissenschaftlicher Studiengänge (mit der Examensnote „*sehr gut*“ oder „*gut*“) wendet, zu dem aber auch Absolventen anderer Studiengänge (zum Beispiel Medizin, Recht, Mikroökonomie oder Theologie) zugelassen werden, wenn diese in einem Antrag belegen können, daß sie im Aufbaustudiengang eine fruchtbare Ergänzung ihres grundständigen Studiengangs um gerontologische Fragestellungen erkennen.

Der Aufbaustudiengang Gerontologie ist **multidisziplinär** konzipiert, d.h. es werden Erkenntnisse aus verschiedenen Disziplinen - und zwar in den für das Thema „Alter“ relevanten Ausschnitten - vermittelt und integriert. Eine in der Lehre zentrale Stellung nehmen Psychologie, Soziologie, Bildungsforschung, Innere Medizin, Psychiatrie und Sozialplanung ein; Lehrveranstaltungen aus diesen disziplinären Bereichen werden in jedem Semester angeboten. Darüber hinaus finden in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen zu demographischen, ökonomischen, rechtlichen und historischen Themengebieten statt. Die Prüfungs- und Studienordnung des Aufbaustudiengangs schreibt drei Praktika (eines im Bereich der offenen Altenhilfe, eines im Bereich der stationären Altenhilfe, ein Forschungspraktikum) vor, die insgesamt 18 Wochen umfassen.

Die **Diplom-Prüfung** setzt sich aus vier Komponenten zusammen: Einer einstündigen Prüfung in *Gerontologie* (zweifache Gewichtung), einer jeweils halbstündigen Prüfung in *Geriatric* und *Gerontopsychiatrie* (jeweils einfache Gewichtung) und einer *Diplomarbeit* (zweifache Gewichtung), für die ein Bearbeitungszeitraum von drei Monaten gewährt wird

Der Aufbaustudiengang läßt sich der Prüfungs- und Studienordnung sowie dem korrespondierenden Lehrangebot zufolge untergliedern in einen zweisemestrigen Zeitraum mit *einer stärker grundlagenwissenschaftlichen Orientierung* und in einen zweisemestrigen Zeitraum mit *einer stärker anwendungsorientierten Orientierung*. Das Ziel des Studiengangs besteht in der Vermittlung grundlagenbezogenen Wissens zu physischen, psychischen und sozialen Alternsprozessen sowie in der Anwendung dieses Wissens auf praktische Gebiete der Gerontologie. Wie Erhebungen des Instituts für Gerontologie gezeigt haben, findet der Großteil der Absolventen des Aufbaustudiengangs attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten in den Bereichen *Bildung, Sozialplanung, Verwaltung* (sowohl auf kommunaler wie auch auf Landesebene), *Personalentwicklung, Therapie und Rehabilitation, Leitung von Institutionen der offenen und stationären Altenhilfe*. Desweiteren bekleiden einzelne Absolventen des Aufbaustudiengangs eine Professur für Gerontologie oder Nachbargebiete an einer Fachhochschule. Die Tatsache, daß der Großteil der Absolventen des Aufbaustudiengangs einen attraktiven Beruf gefunden hat, läßt sich in zweifacher Hinsicht deuten:

(a) Gerontologische Expertise wird auf dem Arbeitsmarkt als ein wichtiges Instrument angesehen, die mit dem demographischen Wandel einhergehenden Veränderungen in unserer

Gesellschaft und die daraus erwachsenden Anforderungen an Träger, Institutionen, Unternehmen und Betriebe *konstruktiv* zu lösen.

- (b) Der Aufbaustudiengang Gerontologie wird als geeignete, den Anforderungen der Arbeitswelt entsprechende universitäre Antwort auf diese Veränderungen und Anforderungen gewertet; das Kompetenzprofil der Studenten entspricht den Anforderungen der Arbeitswelt. Da der *demographische Wandel* und der damit verbundene *Strukturwandel der Bevölkerung* in den kommenden Jahrzehnten eine noch höhere Dynamik aufweisen wird, kann davon ausgegangen werden, daß das Interesse am Studium der Gerontologie bestehen bleiben oder weiter zunehmen wird.

Die Teilnahme an dem Aufbaustudiengang bildet für die Studenten einerseits einen besonderen *Anreiz*, andererseits ist sie auch mit *Erschwernissen* verbunden. Der *Anreiz* liegt vor allem darin, daß aufgrund der verschiedenartigen Disziplinen, die die Studenten der Gerontologie vertreten, ein *multidisziplinärer Dialog* möglich ist, der langfristig zu einer *Differenzierung jener Perspektiven* führt, aus denen das Alter betrachtet wird. Darüber hinaus wird die durch die Prüfungs- und Studienordnung vorgeschriebene, enge Integration grundlagen- und anwendungsbezogener Ausbildungsinhalte von den meisten Studenten als Bereicherung empfunden. *Erschwernisse* liegen vor allem darin, daß das Studium der Gerontologie weder durch BaFöG gefördert noch durch das Arbeitsamt als Weiterqualifizierungsmaßnahme unterstützt wird. In bezug auf den Erwerb von Bildungsgutscheinen schreibt das Gesetz vor, daß Studenten eines Aufbaustudiengangs *zwei Semester* angerechnet werden. Aufgrund dieser Begrenzung anrechenbarer Semester sind derzeit drei Studenten des Aufbaustudiengangs gezwungen, Bildungsgutscheine für ein oder zwei Semester zu erwerben. Wie die Auswertung der Gespräche in der *Studienberatung* ergeben hat, nehmen manche Interessenten das Studium der Gerontologie erst gar nicht auf, weil sie dann für ein oder mehrere Semester Bildungsgutscheine erwerben müßten und diese nicht finanzieren könnten. Der größere Teil der Studenten ist aufgrund fehlender Fördermöglichkeiten gezwungen, einer Erwerbstätigkeit (im Umfang von höchstens 19.5 Stunden) nachzugehen. Die damit verbundenen Belastungen stellen an die Studenten in besonderer Weise Anforderungen an Organisationsvermögen und Flexibilität.

2.3.2. Studierende und wissenschaftliches Personal: Grunddaten

2.3.2.1. Wissenschaftliches Personal

Tab. 1: Lehrrelevante Stellen Gerontologie

Anzahl je Gehaltsstufe	Geschlecht des/der Inhabers/Inhaberin/Inhaber, bzw. nicht besetzte Stellen	Bitte ggf. Grund für Nichtbesetzung angeben!	Lehrdeputat	k.w./befr.?
1 C4	männl		8 Std.	
2 C1	1 weibl., 1 männl.		2 * 4 Std.	befr.
1 BAT II	männl.		4 Std.	befr.
3,5 BAT IIa (Drittmittel)				

Prüfungsberechtigte: 1w, 2m

Im Rahmen des Solidarpakts wurde eine Stelle (unbefristete BAT-Stelle) abgegeben. Wie bereits dargelegt wurde, versucht das Institut für Gerontologie, diesen Verlust durch Lehrleistungen aus dem Deutschen Zentrum für Altersforschung auszugleichen. Allerdings hat das Institut keinen Anspruch auf diese Leistungen, da die Abteilungsleiter des Deutschen Zentrums für Altersforschung ihre Lehrveranstaltungen auch in anderen Instituten anbieten können.

2.3.2.2. Studierendenbestand

Die Zahl der eingeschriebenen Studierenden zum WS 97/98 beläuft sich auf insgesamt 102 Studierende. Die Zahl der Studierenden hat somit seit dem WS 1993/94 kontinuierlich um 36,2% zugenommen. Auffallend ist der hohe Anteil weiblicher Studierender (76,4%) an den Studierenden des Aufbaustudiengangs für Gerontologie. Dabei gilt es zu beachten, daß ca. ein Viertel unserer Studentinnen Kinder haben, und somit der Erwerb von Scheinen sowie das Ablegen der Prüfungen in der Regelstudienzeit aufgrund familiärer Verpflichtungen nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen geleistet werden kann.

Tab. 2: Zahl der Studierenden Gerontologie

1993/94		1994/95		1995/96		1996/97		1997/98	
WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS
65	58	76	65	89	77	89	77	102	84

Quelle: Daten der ZUV

Tab.3: Studierende nach Fachsemestern und Geschlecht, Gerontologie WS 1997/98

	1.-4. FS	5.-8. FS	9.-12.FS	> 12.FS	Gesamt
Frauen	46	26	4	2	78
Männer	7	12	3	2	24
Gesamt	53	38	7	4	102

Quelle: Daten der ZUV

2.3.2.3. Studienanfänger und Studienverlauf

Wie die folgende Übersicht über die Jahrgangsentwicklung ausgewählter Jahrgänge zeigt, sind zum 4. Semester noch durchschnittlich etwa 73% der Studierenden eines Jahrgangs immatrikuliert. Dabei konnte die Zahl der vorzeitigen Studienabbrecher (vor dem 4. Semester) bis zum WS 1995/96 kontinuierlich verringert werden. Abschmelzungen nach dem 4. Semester ergeben sich durch die im Anschluß daran abgelegten Diplomprüfungen.

Beachtenswert erscheinen die Jahrgänge WS 1996/97 und WS 1997/98. Der Rückgang der Studierendenzahlen des Jahrgangs 1996/97 vom 3. zum 4. Fachsemester um 22,8% (bzw. um 12,2% vom 1. zum 2. Semester bei den Studienanfängern im WS 1997/98) ist vermutlich als erste Auswirkung des eingeführten Landeshochschulgebührengesetzes zu interpretieren

Tab. 4: StudienanfängerInnen Gerontologie im WS 1997/98

	Frauen	Männer	Gesamt
Diplom/Fallzahl	29	4	33
Medianalter			

Quelle: Daten der ZUV

Tab. 5: Entwicklung ausgewählter Jahrgänge Gerontologie

Studienbeginn im	Jahrgangsstärke im									
	1. FS	2. FS	3. FS	4. FS	5. FS	6. FS	7. FS	8. FS	9. FS	10. FS
WS 1993/94	29 100%	29 100%	23 79,3%	18 62%	17 58,6%	13 44,8%	11 37,9%	7 24,1%	6 20,7%	3 10,3%
WS 1994/95	27 100%	24 88,8%	19 70,4%	19 70,4%	14 51,8%	11 40,7%	10 37%	4 14,8%		
WS 1995/96	32 100%	30 93,7%	31 96,8%	28 87,5%	28 87,5%	26 81,2%				
WS 1996/97	22 100%	21 95,4%	20 90,9%	15 68,1%						
WS 1997/98	33 100%	29 87,8%								

Quelle: Daten der ZUV

2.3.2.4. Betreuungsrelation und Bewertung

Lehrrelevante Stellen : Studierende, WS 1997/98 4 : 102 1 : 25,5

Gesamtlehrdeputat : Gesamtbedarf an SWS* im WS 1997/98

*Der Gesamtbedarf an SWS berechnet sich aus: Studierende im Studiengang * in PO vorgeschriebene SWS / Regelstudienzeit; für alle Studiengänge:

20 : 1734

1 : 86,7

Prüfungsberechtigte : Studierende, WS 1997/98 3 : 102 1 : 34

Lehrexportleistungen: Betreuung von Diplomarbeiten von Studierenden der Psychologie und Erziehungswissenschaften, sowie Betreuung interessierter Gasthörer/innen

Lehrimporte: Seminar aus dem Bereich der Medizin (Geriatric und Gerontopsychiatrie) sowie der sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Gerontologie (durch die Abteilungsleiter des Deutschen Zentrums für Altersforschung).

2.3.3. Prüfungsstatistik

Tab. 6: Abgelegte Abschlußprüfungen Gerontologie

	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	Alter: Spanne Median	Fach- Semester: Spanne Median	Abschluß in der Regel- studienzeit
Frauen	5	5	5	9	8	27-69 37	4-12 7	
Männer	2	1	4	2	5	29-63 38	3-10 6	
Gesamt	7	6	9	11	13	27-69 38	3-12 7	37%

im Zeitraum WS 1993/94 bis SS 1998: keine nicht bestanden Prüfungen

Quelle: Angaben des Prüfungsamtes

Knapp 40% der Absolventen schließen ihr Studium in der Regelstudienzeit ab, die Mehrzahl benötigt jedoch 6-7 Semester. Dies liegt hauptsächlich an den bereits angesprochenen Problemen der Finanzierung des Studiums. Die Mehrzahl der Studierenden ist teilzeitbeschäftigt, mehrheitlich jedoch nicht in klassischen "Studentenjobs", sondern in Berufen, die nach dem ersten Studienabschluß ergriffen wurden, für die sich die Studierenden nun weiterqualifizieren; ein weiterer Teil der Studierenden sind wie bereits erwähnt Frauen in der Familienphase. Hinzu kommt, daß der Studienaufbau drei 6wöchige Praktika vorsieht, die unter den gegebenen Umständen nicht immer in der vorlesungsfreien Zeit absolviert werden können.

2.3.4. Sicherung und Verbesserung der Lehre

2.3.4.1. Ziele

Bei der Definition von Zielen der Lehre ist *eine Besonderheit* des Aufbaustudiengangs zu berücksichtigen: Dieser wird von Studenten absolviert, die bereits einen grundständigen Studiengang abgeschlossen haben, wobei die Studenten ein breites Spektrum von Disziplinen repräsentieren. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, verschiedene Wissensbereiche zusammenzuführen und das Wissen so zu vermitteln, daß Studenten weder unterfordert werden (nämlich in Gebieten ihrer Heimatdisziplin) noch überfordert werden (nämlich in Gebieten einer ihnen nicht vertrauten Disziplin). Einzelne Veranstaltungen sind multidisziplinär angelegt, wodurch sich sowohl für die Lehrenden als auch für die Studierenden besondere Anforderungen bei der *Vorbereitung* ergeben: zu dieser gehört auch die Einarbeitung in Theorien, Methoden und Befunde, die - aus der Perspektive des grundständigen Studiums - *Nachbardisziplinen* bilden. Zu nennen sind zum Beispiel der Erwerb medizinisch-internistischer und medizinisch-psychiatrischer Kenntnisse bei Erziehungswissenschaftlern, Psychologen, Soziologen sowie Sportwissenschaftlern oder - umgekehrt - der Erwerb sozial- und verhaltenswissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden bei Medizinern.

Die genannte Anforderung versucht das Institut für Gerontologie dadurch zu lösen, daß *Propädeutikumkurse* angeboten werden, in denen theoretische und methodische Besonderheiten spezifischer Disziplinen und Fachgebiete behandelt werden. Zu nennen sind hier Kurse zu den *Methoden empirischer Sozialforschung*, zu *Grundlagen der Physiologie und Altersmedizin* sowie zur *Psychopathologie*. Mit diesen Angeboten wurde im WS 1997/98 begonnen; sie finden bei den Studenten hohe Resonanz. Darüber hinaus ist es dem Institut für Gerontologie in den vergangenen Jahren gelungen, einen größeren Kreis von Wissenschaftlern oder leitenden Mitarbeitern in der praktischen Altenarbeit für die Ausrichtung von *unbezahlten* Lehraufträgen zu gewinnen. Einzelnen Lehraufträgen wird dabei - und dies in enger Abstimmung mit dem jeweiligen Dozenten - ausdrücklich die Funktion eines Propädeutikums zugeordnet, so zum Beispiel Lehraufträgen zu Fragen der *Sozialpolitik* und der *Sozialversicherungssysteme*.

Mit diesen Schritten versucht das Institut für Gerontologie das wichtigste Ziel der Lehre zu realisieren: Eine umfassende gerontologische Kompetenz bei den Studenten aufzubauen, die diese in die Lage versetzt, Erkenntnisse aus verschiedenen Disziplinen zu rezipieren und in die Entwicklung von grundlagen- oder anwendungsbezogenen Konzepten einzubeziehen. Die Rückmeldung durch die Studenten und durch die Dozenten sowie die genauere Analyse der Leistungen, die die Studenten in der Diplomprüfung erzielen (die sich ja aus der Prüfung in unterschiedlichen Disziplinen zusammensetzt), rechtfertigt die Aussage, daß die Verwirklichung dieser Zielsetzung gelingt.

2.3.4.2. Beurteilung der Lehrqualität und Förderung der Kommunikation

In bezug auf die *Evaluation der Lehre* hat sich das Institut für Gerontologie zunächst an den im *Psychologischen Institut der Universität Heidelberg* entwickelten Evaluationsinstrument (HILVE, Amelang & Rindermann) orientiert, das der Geschäftsführende Direktor des Instituts für Gerontologie mit Erfolg während seiner Tätigkeit am *Institut für Psychologie der Universität Greifswald* eingesetzt hat. Es hat sich bei der Evaluation der Lehrangebote aus dem

Aufbaustudiengang gezeigt, daß diese Angebote in bezug auf Didaktik und Seminarvorbereitung in vielen Fällen nicht mit den Angeboten eines grundständigen Studiengangs verglichen können, so daß es notwendig ist, in Anlehnung an das im *Psychologischen Institut der Universität Heidelberg* entwickelte Evaluationsinstrument ein neues Instrument zu entwickeln. Bei der *Didaktik* wird besonderes Gewicht darauf gelegt, die zum Teil sehr verschiedenartigen Wissenssysteme der Teilnehmer zusammenzuführen, und spezifische Lernangebote zu unterbreiten, durch die in relativ kurzer Zeit Wissen erworben kann, das für das Seminar unerlässlich ist. Aufgrund der Heterogenität der Wissenssysteme ist auch auf Seiten der Studenten eine *intensive Vorbereitung auf das Seminar sowie auf jede Seminarstunde* notwendig. Es kommt hinzu, daß schon ab dem dritten Semester vermehrt Seminare angeboten werden, zu denen auch *Erprobungsphasen in der Praxis* gehören. Diese Besonderheiten sollen in dem zu entwickelnden Evaluationsinstrument berücksichtigt werden.

Die Fachschaft des Aufbaustudiengangs Gerontologie sowie die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für Gerontologie haben Konsens darüber erzielt, daß im WS 1998/99 ein für die Evaluation von Lehrveranstaltungen des Aufbaustudiengangs geeignetes Evaluationsverfahren entwickelt werden soll. Derzeit werden Rückmeldungen durch die Studenten auf schriftlichem Wege (Fragebogen) oder auf mündlichem Wege (eine vom Dozenten und den Studenten *gemeinsam* vorgenommene Reflexion des Seminars) gegeben. Dabei hat sich auch die gemeinsam vorgenommene Reflexion bewährt, an der sich alle Studenten engagiert und konstruktiv beteiligt haben.

Zu den Maßnahmen für die Beurteilung der Lehrqualität zählen jedoch nicht nur die von Studenten gegebenen Rückmeldungen. Hinzu treten Diskussionen im Kreise der Mitarbeiter des Instituts für Gerontologie, die dazu dienen sollen, die einzelnen Lehrveranstaltungen rückblickend zu bewerten, mögliche Stärken und Schwächen in der didaktischen Aufbereitung der einzelnen Lehrveranstaltungen herauszuarbeiten sowie das Kompetenzprofil der Studenten differenzierter zu beurteilen. Wenn die Diskussion über die einzelnen Lehrveranstaltungen im Kollegenkreis *offen und fair* geführt wird und wenn innerhalb des Kollegenkreises eine ansprechende *Diskussions- und Streitkultur* vorherrscht, dann bildet auch diese Art der gemeinsamen Reflexion ein bedeutendes Instrument zur Beurteilung der Lehrqualität. Das Institut für Gerontologie richtet pro Semester einen *Tag der Lehre* aus, in dem die Lehrenden über ihre Erfahrungen, die sie in der Lehre gewonnen haben, berichten und diskutieren.

Die ***Kommunikation zwischen Studenten und Mitarbeitern*** des Instituts für Gerontologie ist aus Sicht des Instituts als vorbildlich zu bezeichnen. Die überschaubare Größe der Seminare, die Einbeziehung der Studenten in Forschungsprojekte des Instituts sowie die Erfahrungen der Studenten bei der *Organisation* des Studiums sowie in der *Kommunikation* mit Kommilitonen sowie mit Mitarbeitern tragen erheblich zu dieser gelungenen Kommunikation bei. Neben der Möglichkeit zu individuellen Gesprächen mit den einzelnen Mitarbeitern wird der Fachschaft immer Gelegenheit gegeben, mit dem Institutsleiter oder allen Lehrkräften am Institut aktuelle Fragen und Probleme zu diskutieren. Darüber hinaus wird der *Studienberatung* sowohl von den Studenten als auch von den Mitarbeitern des Instituts große Bedeutung beigemessen.

Durch diese gute Kommunikation wird dazu beigetragen, daß die Mitarbeiter des Instituts rasche und differenzierte Rückmeldung von Seiten der Studenten sowie Anregungen in bezug auf die Gestaltung der Lehre erhalten. Für diese Rückmeldung und diese Anregungen sowie für das darin zum Ausdruck kommende Engagement der Studenten ist das Institut für Gerontologie dankbar.

2.3.4.3. Sicherung und Verbesserung der Lehrqualität und Stärkung der Lehre

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Einrichtung eines *Propädeutikums* für einzelne Disziplinen und Fachgebiete als bedeutsamer Beitrag zur Erhaltung und Förderung der Lehrqualität gewertet wird. Es werden weiterhin *Tutorenprogramme* für den Bereich der EDV-Nutzung angeboten, wobei die Studenten auch die Möglichkeit haben, anhand von Datensätzen des Instituts oder anhand von selbst erhobenen Daten die Nutzung von EDV zu erproben und kontinuierlich zu verfeinern.

Fortbildungsangebote für die Mitarbeiter des Instituts finden sich nicht, jedoch soll die im Mitarbeiterkreis stattfindende Reflexion über die einzelnen Lehrveranstaltungen dazu dienen, die didaktische Kompetenz zu erhalten und weiter zu fördern. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf den *institutsintern* ausgerichteten *Tag der Lehre* hingewiesen.

Im WS 1997/98 und im SS 1998 wurden - unterstützt durch die *Studienkommission* - *Überarbeitungen der Prüfungs- und Studienordnung* vorgenommen, durch die den Studenten noch größere Freiheit bei der thematischen Auswahl der drei Praktika gegeben werden soll und die zudem die Möglichkeit eröffnen soll, in den beiden medizinischen Fächern (Geriatric und Gerontopsychiatrie) bereits nach dem zweiten Semester die Diplomprüfung abzulegen. Diese beiden Veränderungen sind von den Studenten ausdrücklich gewünscht worden, so daß die entsprechenden Bemühungen des Instituts zu deren Integration in die Prüfungs- und Studienordnung von den Studenten sehr positiv bewertet werden.

In bezug auf die Verwendung von *innovativen Lehrmethoden und Medien* ist festzustellen, daß das Institut für Gerontologie enge Kontakte mit US-amerikanischen Universitäten vorbereitet, die die Möglichkeit geschaffen haben, daß ihre Studenten Teile des Studiums der Gerontologie auf dem Wege des *Internet* bestreiten. Das Institut für Gerontologie wird zum einen prüfen, inwieweit diese Methode umsetzbar ist und inwieweit durch sie der Kreis der Interessenten am Aufbaustudiengang erweitert werden kann.

In bezug auf innovative Lehrmethoden ist weiterhin hervorzuheben, daß derzeit am Institut für Gerontologie ein *neuropsychologisches Forschungslabor* eingerichtet wird, das in Teilen auch für die Lehre - und zwar für die *Diagnostik* sowie für Seminare zur *kognitiven Intervention* - genutzt werden soll. Eines der beiden (aufeinander aufbauenden, 3stündigen) Diagnostikseminare soll fast ausschließlich unter Nutzung computergestützter Diagnostik ausgerichtet werden.

Eine *Umverteilung der personellen Ressourcen zur Stärkung der Lehre* hat in folgender Hinsicht stattgefunden: Das Institut für Gerontologie hat im Kontext der Maßnahmen zum *Solidarpakt* eine ganze Mitarbeiterstelle verloren, womit auch eine Verringerung der Lehrkapazität um 4 SWS verbunden war. Durch die Einrichtung des *Deutschen Zentrums für Altersforschung* wurde jedoch die Lehrkapazität des Instituts für Gerontologie um 4 SWS erhöht, da die Vorstände der beiden Abteilungen *Entwicklungsforschung* und *Ökologische und Soziale Gerontologie* pro Semester jeweils 2 SWS Lehre anbieten. Darüber hinaus wurden dem Institut für Gerontologie vom Verwaltungsrat zusätzliche Lehrauftragmittel im Umfang von 4 SWS pro Semester bewilligt, damit sichergestellt ist, daß Übungen und Seminare zu den *Methoden der empirischen Sozialforschung* regelmäßig angeboten werden. Dem Institut für Gerontologie ist es gelungen, auch längerfristig einen Lehrbeauftragten für die Ausrichtung entsprechender Übungen und Seminare zu gewinnen, so daß die *Kontinuität* auch in diesem Bereich der Lehre sichergestellt ist. Das Institut für Gerontologie nutzt schließlich die personellen Ressourcen, die aus derzeit laufenden *Forschungsprojekten* mit einer mehrjährigen Laufzeit erwachsen. Ein Forschungsprojekt, mit dem am 1. Januar 1998 begonnen wurde und das bis zum 31. 12. 2002 laufen wird, ist dem geschäftsführenden Direktor des Instituts mit dem Vermerk

genehmigt worden, daß aus diesem 2 SWS Lehre pro Semester bestritten werden könnten. Darüber hinaus sind Mitarbeiter aus anderen Forschungsprojekten an der Ausrichtung von Lehrveranstaltungen beteiligt, in denen Themengebiete im Vordergrund stehen, die die Thematik des entsprechenden Projekts zentral berühren. In allen Fällen, in denen Mitarbeiter aus Forschungsprojekten an der Lehre beteiligt sind, liegt die Hauptverantwortung für die Ausrichtung der entsprechenden Lehrveranstaltungen bei jenen Mitarbeitern des Instituts, die eine Planstelle innehaben.

Eine Umverteilung der Ressourcen hat auch in bezug auf die **Raumzuweisung** und die Bereitstellung von Möglichkeiten zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten stattgefunden. Es wurden zwei Arbeitsräume mit EDV-Ausstattung zur Verfügung gestellt, um den Studenten die Möglichkeit zu eröffnen, sich *unter Anleitung* in die EDV-Nutzung sowie - in einem späteren Schritt - in die statistische Datenanalyse einzuarbeiten.

Bei der **Betreuung der Seminararbeiten** steht das Prinzip im Vordergrund, daß das genaue Thema sowie die Inhalte der Arbeiten im Diskurs mit den Studenten definiert werden. Darüber hinaus wird den Studenten die Möglichkeit gegeben, vor Abgabe der Arbeit oder vor dem Vortrag im Seminar gemeinsam mit dem Seminarleiter die angefertigte Arbeit durchzugehen und zu diskutieren. Die Seminararbeiten werden mit ausführlicher Kommentierung an die Studenten zurückgegeben. Die im Seminar zur *Diagnostik* angefertigten Befunde werden - nach der Korrektur durch den Seminarleiter - im folgenden Semester während einer ganztägigen Veranstaltung besprochen. Vor Abfassung des Befundes tragen die Studenten die wichtigsten Inhalte im Seminar vor und diskutieren diese mit den anderen Teilnehmern.

Die **Betreuung bei den Abschlußarbeiten** ist *intensiv*; sie beschränkt sich weitgehend auf die Diskussionen mit dem durch den Prüfungsausschuß nominierten Betreuer; sofern Betreuer und Gutachter nicht identisch sind, besteht auch die Möglichkeit, mit dem Gutachter in eine Diskussion einzutreten. Ein Teil der Abschlußarbeiten wird im Kontext der *Forschungsprojekte* des Instituts für Gerontologie angefertigt. Dabei wird besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Studenten (a) bereits im Forschungspraktikum an der Thematik arbeiten und sich an der Gewinnung empirischer Daten beteiligen, (b) auch nach Abschluß des Forschungspraktikums an Sitzungen der jeweiligen Projektgruppe teilnehmen; dadurch wird zur Kontinuität bei der Bearbeitung eines wissenschaftlichen Themas beigetragen.

Sondermittel für die Lehre wurden dem Institut für Gerontologie nicht zugewiesen.

2.3.4.4. Durchführung der Lehre

An der Ausrichtung der Lehrveranstaltungen beteiligen sich neben jenen Mitarbeitern des Instituts, die eine Planstelle innehaben,

- (a) die ärztlichen Direktoren des *Bethanien-Krankenhauses*, das Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg ist (Geriatric),
- (b) ein leitender Oberarzt der *Psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg* (Gerontopsychiatrie)
- (c) die Vorstände der beiden Abteilungen *Entwicklungsforschung* und *Ökologische und Soziale Gerontologie* am *Deutschen Zentrum für Altersforschung* (mit jeweils 2 SWS pro Semester),
- (d) Lehrbeauftragte, wobei pro Semester drei bezahlte Lehraufträge und eine variierende Anzahl unbezahlter Lehraufträge angeboten werden,
- (e) Mitarbeiter aus Forschungsprojekten, sofern diese über Lehrerfahrungen verfügen und ein Seminar angeboten wird, dessen Thematik das Thema des Forschungsprojekts zentral berührt.

Das Lehrangebot wird den Studierenden auf dem Wege einer ausführlichen Kommentierung der einzelnen Lehrveranstaltungen bekannt gemacht. Die Prüfungs- und Studienordnung enthält auch einen *Studienverlaufsplan*, der die Möglichkeit zur genauen Planung des Studiums eröffnet. Die Lehrangebote werden in der Regel über einen Zeitraum von vier Semestern geplant, wodurch eine zeitliche Strukturierung des Studiums gefördert wird. Der Ausrichtung von Veranstaltungen zur *Methodik* und *Statistik* ordnet das Institut für Gerontologie große Bedeutung zu. Einzelne Veranstaltungen sind als *Propädeutikum* zu verstehen, andere Veranstaltungen dienen der Vertiefung der methodischen und statistischen Kenntnisse. Unter "Methodik" ist auch der Prozeß der Befunderhebung sowie der Beschreibung von körperlichen und seelischen Störungen und Erkrankungen zu verstehen. Wie bereits dargestellt wurde, bietet das Institut für Gerontologie ein Propädeutikum für Veranstaltungen aus dem Bereich der Geriatrie und Gerontopsychiatrie an.

2.3.4.5. Defizite und Probleme

Ein zentrales Problem, das der Verbesserung der Lehre entgegensteht, ist die Tatsache, daß der Studiengang nicht durch BaFöG gefördert und nicht als Weiterqualifizierungsmaßnahme anerkannt wird, so daß die Studierenden gezwungen sind, durch **Berufstätigkeit** (im zeitlichen Umfang von bis zu 19.5 Stunden) ihr Studium zu finanzieren. Verschärft wird diese Problematik durch die Einführung von **Bildungsgutscheinen**. Berufstätigkeit und Studium schränken die zeitlichen Ressourcen der Studierenden so weit ein, daß bei einem Teil der Studierenden die Studienzeit einen langen Zeitraum in Anspruch nimmt und bei einem weiteren Teil der erfolgreiche Abschluß des Studiums fraglich ist. In der Studienberatung werden wir immer wieder Zeuge dieser Problematik. Die Studierenden weisen auf ihr großes Interesse an dem Studium hin - und dieses wird auch in den Seminaren sichtbar - , sie betonen jedoch gleichzeitig die großen Probleme, die sich aufgrund der Notwendigkeit der Berufstätigkeit für ihre Studienplanung ergeben (Aspekt der Existenzsicherung). Aufgrund dieser Probleme ist allen Bemühungen des Instituts um eine Optimierung der Lehre eine Grenze gesetzt. Das Institut paßt sich zwar - soweit dies möglich ist - den zeitlichen Limitierungen, denen viele Studenten unterworfen sind, weitgehend an. Die Konzentration der Lehre auf vier Tage ist ein Beispiel für diese Anpassung.

Die Lehre am Institut für Gerontologie muß aufgrund des breiten disziplinären Spektrums der Gerontologie durch Lehraufträge abgestützt werden. Einzelne disziplinäre Bereiche, die für die Gerontologie zentral sind (wie zum Beispiel *Sozialplanung* oder *Organisationsentwicklung*), werden durch Mitarbeiter des Instituts für Gerontologie sowie anderer Einrichtungen der Universität Heidelberg nicht vertreten, so daß hier externe Expertise notwendig ist.

2.3.5. Rahmenbedingungen für Lehre und Studium

2.3.5.1. Studiensituation

Behindertengerechte Einrichtung. Der Zugang zum Institut ist durch einen Fahrstuhl auch für Rollstuhlfahrer möglich.

Die **räumliche Ausstattung** des Instituts für Gerontologie ist sehr gut; es gibt genügend Lese- und Arbeitsplätze für Studierende, der Zugang zur EDV für Studierende ist gesichert, der hohe

Standard in der technischen Ausstattung des Instituts betrifft auch das Lehr-Lern-Material. Zusätzlicher Bedarf an Sachmitteln besteht ab dem WS 1998/99 nicht, nachdem sowohl durch *Berufungszusage* als auch durch die *Beteiligung des Instituts für Gerontologie an dem jährlichen EDV-Investitionsprogramm der Universität* eine Aufstockung der EDV sowie des Lehr-Lern-Materials erreicht werden konnte. Die Ausstattung der Bibliothek ist ebenfalls sehr gut; durch die *Berufungszusage* wurde eine substantielle Erweiterung des diagnostischen Inventars (mit vermehrter Konzentration auf computergestützte Diagnostik) erreicht, die auch der Lehre zugute kommt.

Mängel in der Ausstattung beziehen sich auf die *personelle Situation*: Das Institut für Gerontologie muß aus den sehr knappen Ressourcen für Hilfskräfte einen Großteil der *Bibliotheksaufsicht* bestreiten; aufgrund des sehr engen Finanzvolumens sind auch die *Öffnungszeiten der Bibliothek* stark begrenzt. Darüber hinaus muß das Institut für Gerontologie aus diesen Ressourcen die Betreuung der Studenten in der Nutzung von EDV finanzieren. ***Diese Mängel im personellen Bereich sind substantiell.***

2.3.5.2. Verwaltung und Prüfungsorganisation

Die Studenten äußern sehr hohe Zufriedenheit mit der Organisation der Prüfungen sowie mit dem Prüfungsablauf. Pro Semester gibt es in allen Prüfungsfächern einen Prüfungstermin.

2.3.6. Studienberatung und Betreuung

2.3.6.1. Einführungs- und Informationsveranstaltungen

Es findet in der ersten Vorlesungswoche des Wintersemesters (eine Immatrikulation in Gerontologie ist nur zum Wintersemester möglich) eine *Einführungswoche* statt, in der ein ausführlicher Überblick über (a) den Studienaufbau und -ablauf, (b) über die Anforderungen im Studium und (c) die Berufsfelder für Gerontologen gegeben wird. Darüber hinaus stellen sich (d) die Mitarbeiter des Instituts für Gerontologie mit ihren Forschungsschwerpunkten und (e) die Mitarbeiter einzelner Forschungsprojekte vor. In dieser Einführungswoche haben (f) die Studenten die Möglichkeit, sich selbst vorzustellen und ihre Erwartungen an das Studium der Gerontologie sowie an spätere Berufsfelder darzulegen. Abschließend findet eine (g) Einführung in die Bibliothek statt; zudem wird (h) das EDV-System des Instituts für Gerontologie erläutert. Ein *Tag der offenen Tür* ist für die kommenden Semester geplant, in denen sich das Institut für Gerontologie einer breiteren (Fach-)Öffentlichkeit vorstellen will. Dabei kann an Erfahrungen angeknüpft werden, die in früheren Jahren bei der Ausrichtung der *Heidelberger Gerontologischen Wochen* gewonnen wurden.

2.3.6.2. Studien- und Prüfungsberatung, Sprechstunden

Eine Mitarbeiterin des Instituts hat die Verantwortung für die Studienberatung übernommen; eine hohe Anzahl von Interessenten am Studiengang sowie von Studierenden des Aufbaustudiengangs

sucht die Studienberatung auf. Aufgrund der überschaubaren Anzahl von Studierenden ist auch sichergestellt, daß den Lehrenden auffällt, wenn einzelne Studierende über viele Semester Lehrveranstaltungen besuchen und somit als "Langzeitstudierende" einzustufen sind. Die Mitarbeiter des Instituts thematisieren in persönlichen Gesprächen das Faktum des Langzeitstudiums. Diese Gespräche dienen auch dazu, Motive für dieses Faktum kennenzulernen und Lösungsmöglichkeiten zu erörtern. -- Alle Mitarbeiter des Instituts bieten regelmäßig Sprechstunden an. Auch außerhalb der Sprechstunden stehen sie den Studierenden für Beratungen zur Verfügung.

2.3.7. Anpassung der Lehre an die Anforderungen in Wissenschaft und Beruf

2.3.7.1. Vorbereitung auf die Berufspraxis

Die Studienordnung ist *explizit* auf die beruflichen Anforderungen ausgerichtet; in ihr werden die verschiedenen Bereiche und Arbeitsgebiete der gerontologischen Intervention ebenso genannt wie der Bereich der gerontologischen Forschung. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die Prüfungs- und Studienordnung zwei Praktika in gerontologischen Praxisfeldern und ein Forschungspraktikum vorschreibt. Darüber hinaus bietet das Institut für Gerontologie regelmäßig *Seminare zum Praktikum* an, in denen zum einen gemeinsam eine Forschungsfrage empirisch bearbeitet und diskutiert wird, in denen zum anderen Einrichtungen der praktischen Altenarbeit aufgesucht werden, in denen zum dritten den Studierenden die Möglichkeit gegeben wird, ausführlich über die in Praktika gewonnenen Erfahrungen zu berichten. -- Die ausreichende Vorbereitung auf die beruflichen Anforderungen bildet auch eine zentrale Zielsetzung der Lehrveranstaltungen. Es wird darauf geachtet, daß in jedem Semester in ausreichendem Maße Veranstaltungen angeboten werden, die bedeutsame Gebiete der gerontologischen Forschung und der gerontologischen Praxis berühren. Von den Studierenden wird die *Forschungs- und Praxisnähe* der Veranstaltungen positiv bewertet, wie Rückmeldungen zeigen, die in den Sprechstunden gegeben werden. -- In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß das Institut für Gerontologie den Studierenden Unterstützung bei der Vermittlung eines Praxisplatzes anbietet. Die engen Kontakte des Instituts zu zahlreichen Einrichtungen der offenen und stationären Altenhilfe bilden eine Grundlage für die Vermittlung von Praxiplätzen.

Auch nach Abschluß des Studiums bleibt in aller Regel der Kontakt des Instituts für Gerontologie zu den ehemaligen Studierenden erhalten. Dadurch ist es möglich, ausführlichere Befragungen durchzuführen, die der Beantwortung der folgenden drei Fragen dienen: (1.) Wie werden die Angebote des Instituts für Gerontologie aus der Perspektive der *beruflichen Anforderungen* bewertet? (2.) Inwieweit konnten die Lehrangebote des Instituts *gezielt auf die beruflichen Anforderungen* vorbereiten? (3.) *Welche Berufe* üben die ehemaligen Studierenden des Instituts aus, wie bewerten diese ihre *berufliche Zukunft*?

2.3.7.2. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Interessierte Studierende werden in *Forschungsprojekte* des Instituts eingebunden. In diesem Kontext erhalten sie eine intensive fachliche Betreuung sowie kontinuierliche Rückmeldung über die erbrachten Leistungen.

2.3.7.3. Auslandsstudium und Austauschprogramme

Studierende des Aufbaustudiengangs Gerontologie befinden sich derzeit nicht an einer ausländischen Universität. Darüber hinaus werden derzeit keine Austauschprogramme genutzt.

2.3.7.4. Maßnahmen zur Studienzeitverkürzung

Diese Frage stellt sich angesichts der Tatsache, daß der Aufbaustudiengang Gerontologie sich über einen Zeitraum von vier Semestern erstreckt, nicht.

2.3.8. Schlussfolgerungen

Die Einführung des Landeshochschulgebührengesetzes stellt für den Aufbaustudiengang Gerontologie insofern eine besondere Gefährdung dar, da potentielle Interessenten das Studium erst gar nicht aufnehmen oder Studierende das Studium abbrechen, sobald sie von Studiengebühren betroffen sind (vgl. auch Abschnitt 2.3.2.3.). Aus diesem Grunde erscheint uns die gültige Regelung inakzeptabel. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß ca. ein Viertel der derzeit Studierenden bereits von Studiengebühren betroffen sind oder absehen können, daß sie im Laufe des Studiums Studiengebühren entrichten müssen. Das Institut für Gerontologie wird auch in Zukunft darauf einwirken, daß die Bildungsgutschein-Regelungen für die Aufbaustudiengänge erst ab Überschreiten der Regelstudienzeit des jeweiligen Aufbaustudiengangs (im Falle der Gerontologie: ab dem 5. Fachsemester) gelten.

2.4. Psychologie

2.4.1. Vorbemerkungen

Psychologie wird an der Universität Heidelberg in erster Linie als Diplomstudiengang mit dem Abschluß Diplom-Psychologe / Diplom-Psychologin (Hauptfach) angeboten. Daneben kann das Fach auch im Magisterstudium als Nebenfach studiert werden und weiterhin in einigen anderen Diplomstudiengängen, für die Erweiterungsprüfung in Lehramtsstudiengängen und bei einigen Fächern mit grundständiger Promotion.

Der **Diplomstudiengang Psychologie** dient dazu, den Studierenden Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen zu vermitteln, die zur Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit als Diplom-Psychologe / Diplom-Psychologin befähigen. Zu dieser Tätigkeit gehörten sowohl diagnostische, beratende, evaluierende und psychotherapeutische Aufgaben im Gesundheits- und Sozialwesen, in Bildung und Ausbildung, in Verwaltung, Wirtschaft und Industrie als auch in Forschung und Lehre.

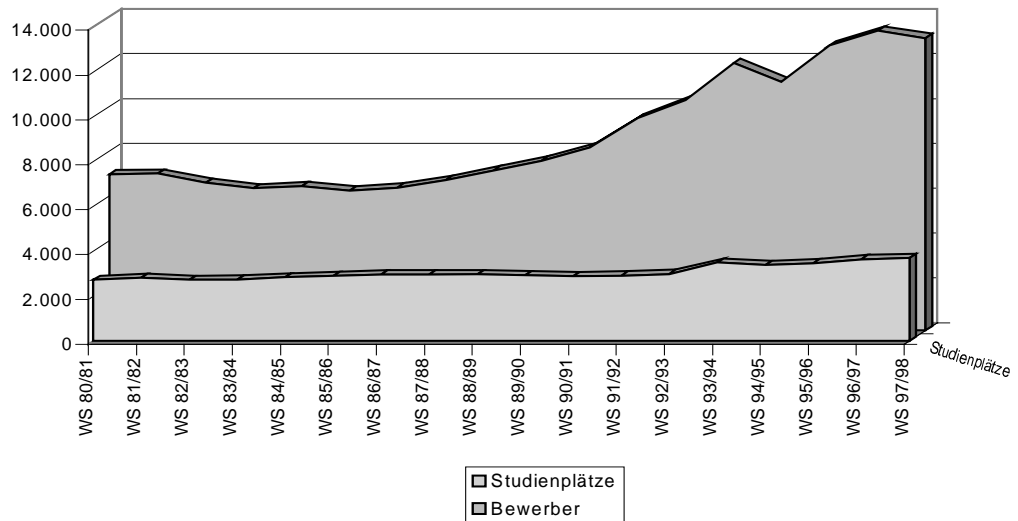
Das **Magister-Nebenfachstudium der Psychologie** dient hauptsächlich als inhaltlich wichtige Ergänzung zu verschiedenen Magisterstudiengängen der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften (Ethnologie, Erziehungswissenschaft, Soziologie, Sport und Sportwissenschaft), aber auch zu Magisterstudiengängen anderer Fakultäten (z.B. der Philosophisch-Historischen Fakultät mit Kunstgeschichte, Philosophie oder Politische Wissenschaft als Hauptfach). Weiterhin ist die Wahl des Nebenfaches Psychologie bei anderen Diplomstudiengängen (z.B. Geographie, Mathematik etc.) möglich, als Erweiterungsfach bei Lehramtsstudiengängen und auch bei grundständigen Promotionen.

Psychologie studieren gegenwärtig an der Universität Heidelberg **etwa 1.090 Studierende**, davon 740 im Hauptfach und 350 Studierende im Nebenfach (im Rahmen verschiedener Magisterstudiengänge). Der Diplomstudiengang wird von Studienanfängern sehr stark nachgefragt und ist daher seit Jahren eines der härtesten Numerus-Clausus-Fächer. Im gesamten Bundesgebiet standen für das Hauptfach Psychologie im WS 1997/98 für 13.364 Studienbewerber nur 3.702 Studienplätze zur Verfügung (Angabe der ZVS). Bundesweit hat sich das Verhältnis zwischen Bewerbungen und Studienplätzen in den letzten Jahren zunehmend verschärft, wie die folgende *Abbildung* zeigt. In Heidelberg beträgt das Verhältnis von Studienbewerbern zu vorhandenen Studienplätzen etwa 6:1.

Im Nebenfach Magisterstudium ist diese Relation zwar günstiger, aber auch dort kann nur etwa jeder vierte Bewerber aufgenommen werden. Die Studienplätze an der Universität Heidelberg werden wegen der inhaltlichen Ausrichtung und der praxis- und forschungsbezogenen Lehre des Psychologischen Instituts besonders nachgefragt.

Die Psychologie hat die Nebenfachausbildung auch während des Berichtszeitraums als *Überlast* getragen, da bisher darauf verzichtet wurde, die Ausbildung im Nebenfach auf die Zulassungsquote anzurechnen. Seit dem SS 1997 nutzt das Psychologische Institut die Möglichkeit, im Rahmen eines Auswahlverfahrens 40 % der Bewerber/innen für den Magisterstudiengang Psychologie selbst auszuwählen.

**Zulassungssituation im Studiengang Psychologie
seit WS 80/81 Daten: ZVS**



Im Zusammenhang mit dem hohen Grad der Strukturiertheit des Diplomstudienganges führen die Zulassungsbeschränkungen zu einer Reihe von Konsequenzen:

Die Gesamtzahl der Studierenden ist über verschiedene Jahrgänge hinweg relativ konstant, im Diplomstudiengang sind derzeit etwa 720 Studierende eingeschrieben. Wenn Studienplätze durch Studienplatzwechsler bzw. Studienabgänger frei werden, werden die Plätze durch Quereinsteiger sofort aufgefüllt, so daß sich die Zahl der Studierenden dadurch nicht nennenswert reduziert.

Da das Lehrprogramm auf das verfügbare Lehrdeputat des Instituts voll abgestimmt ist, schlagen sich personelle Veränderungen unmittelbar in Engpässen in der Lehre nieder. Im Berichtszeitraum war die Psychologie mehrfach davon betroffen, und zwar durch Stellensperren der Universität, durch Wiederbesetzungssperre und Stellenstreichung der C3-Professur für Allgemeine und Experimentelle Psychologie (ehemals Prof. Klauer) sowie durch Vakanzen im Zuge von Neuberufung (C4-Professur für Allgemeine Psychologie: Prof. Funke).

Um den sich ändernden Bedingungen des Faches einerseits und der Studienbedingungen an der Universität Heidelberg gerecht zu werden, hat das Psychologische Institut im Berichtszeitraum einen **“Struktur-Entwicklungsplan”** vorgelegt, in dem das Leistungsprofil des Instituts, ein Bedarfsplan sowie die Anpassung der Psychologie an zukünftige Aufgaben detailliert dargestellt werden. Der Strukturplan wurde der Universität vorgelegt, ohne daß allerdings ersichtlich wurde, daß die fachspezifischen Entwicklungen und Planungen bei den Entscheidungen der Universität in irgendeiner Weise berücksichtigt wurden.

Der vorliegende Lehrbericht wurde unter der Federführung des Studiendekans gemeinsam von der Studienkommission, den Geschäftsführenden Direktoren der Institute sowie den Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse erarbeitet.

I. ALLGEMEINE DATEN

2.4.2. Wissenschaftliches Personal und Studierende: Grunddaten

2.4.2.1. Wissenschaftliches Personal

Die Zahl der für die Lehre relevanten Stellen ist in der folgenden Tabelle aufgeführt, die zudem Auskunft über die Eingruppierung der Stellen, die Verteilung nach Geschlecht, Deputatsstunden und Befristungen gibt. Außerdem sind die durch das Institut derzeit eingeworbenen Personalstellen aus Drittmitteln angegeben.

Tab. 1: Überblick über Personalstellen im Fach Psychologie
(Angaben gemäß KapVO-Berechnung der ZUV zum Bewertungsstichtag 1.1.98)

Anzahl je Gehaltsstufe	Verteilung nach Geschlecht	nicht besetzte Stellen (Grund für Nichtbesetzung)	Lehr-Deputat in SWS	Befristungen und Stellenstreichungen: k.w./befr./"Solidarpakt"?
C4: 5	5 männl. (seit SS 97)		40	
C3: 6	5 männl. (seit WS 96)	1 C3-Stelle ("Solidarpakt")	32	1 kw (Ahrens)
C2/C1: 9	4 männl., 3 weibl.		28	alle befristet; 2 C1 mit kw; ½ C1 (Solidarpakt; Schahn)
A13/14: 4	2 weibl., 2 männl.		32	1 A13 (Solidarpakt; Sommer); 1 A14 (Solidarpakt; Rogge)
BAT I/II: 5,5	3 weibl., 5 männl.		20	davon 3 befristet
Drittmittel-Stellen: 18,5	10 männl., 8 weibl.		0	alle befristet

Prüfungsberechtigt sind im Diplom-Studiengang Psychologie 5 Prüferinnen und 20 Prüfer, im Magisterstudiengang 2 Prüferinnen und 7 Prüfer. Für erweiterte Prüfungen / Staatsexamen steht ein Prüfer zur Verfügung.

Das unbereinigte **Gesamtlehrdeputat der Psychologie** beträgt derzeit noch (mit Stand vom 1. 1. 98) 166 SWS, das bereinigte Lehrangebot 162 SWS (unter Berücksichtigung von Deputatsreduktionen, Lehraufträgen und Lehrexporten). Im letzten Lehrbericht vor zwei Jahren

betrug das Lehrdeputat des Psychologischen Instituts noch 192 SWS (unbereinigt) bzw. 179,1 SWS (bereinigt). Auf der Ebene des unbereinigten Lehrdeputats ist also gegenüber 1996 bereits eine Verminderung von 26 SWS und von 17 SWS auf der Ebene des bereinigten Lehrdeputats zu verzeichnen. Innerhalb von zwei Jahren wurde bereits bei der tatsächlich verfügbaren (bereinigten) Lehrkapazität ein **Abbau um 9,5 %** erzwungen.

Wie aus obiger Tabelle zu entnehmen ist, wird sich die bereits seit zwei Jahren verschlechterte Personalsituation (Wegfall der C3-Professur für Allgemeine und Experimentelle Psychologie) in Zukunft noch drastisch weiter verschlechtern. Wie die vorgesehene Personalentwicklung zeigt (letzte Spalte der Tabelle), werden in den nächsten Jahren aufgrund von kw-Vermerken sowie Stellenabgaben im Rahmen des sogen. "Solidarpaktes" weitere 5 ½ Stellen für wissenschaftliches Personal (zwei C 1-Stellen sowie weitere 2 ½ Mittelbau-Stellen) verloren gehen. Dieser Abbau hat äußerst gravierende Auswirkungen auf die Zukunft der Psychologie an der Universität Heidelberg, da durch die Stellenkürzungen in absehbarer Zeit - einschließlich der bereits gestrichenen C3-Professur - insgesamt 34 SWS Lehrdeputat gestrichen werden.

Gegenüber 1996 wird die Psychologie an der Universität Heidelberg somit in den nächsten Jahren etwa 20 Prozent ihrer Lehrkapazität verlieren. Diese einschneidenden Kürzungen werden dramatische Folgen für die psychologischen Studiengänge, die Verschärfung des *numerus clausus* für die Studierenden sowie für die Forschungskompetenz der Psychologie an der Universität Heidelberg haben. Neben den quantitativen Verlusten sind es vor allem die qualitativen Schäden, die zu verheerenden Folgen führen werden.

Schon kurzfristig entstehen durch den bereits eingetretenen Verlust der C3-Professur für Allgemeine und Experimentelle Psychologie (ehemals Prof. Klauer) und durch den Wegfall der zweiten C3-Professur (Prof. Ahrens) im Jahr 1999 gravierende Einbußen, die mit dem bestehenden Personal nicht mehr kompensierbar sind. Beispielsweise wird künftig auch das in der Rahmenprüfungsordnung verankerte Pflichtfach "Biopsychologie" nicht mehr hinreichend abzudecken sein. Dies läuft der internationalen Entwicklung und auch der an anderen deutschen Psychologischen Instituten völlig zuwider, da gerade für diesen Bereich an anderen Orten gut ausgestattete Lehrstühle eingerichtet werden. Weitere Defizite sind bereits für die Fächer Allgemeine Psychologie sowie Theoretische Psychologie eingetreten und drohen künftig voraussichtlich für Methodenlehre, Differentielle Psychologie und Arbeits-, Betriebs- und Organisations-Psychologie (ABO-Psychologie).

Noch gravierender sind allerdings die absehbaren langfristigen Folgen. Angesichts der geplanten Kürzungen ist die zukünftige Entwicklung der wissenschaftlichen Potenz des Faches an der Universität Heidelberg bedroht. Unter diesen Bedingungen wird die hiesige Psychologie zweifellos ihr internationales Renommee als bedeutende Lehr- und Forschungsstätte und ihren bislang gehaltenen Platz im vordersten Feld nationaler Rankings nicht mehr halten können.

2.4.2.2. Studierendenbestand

Die Zahl der eingeschriebenen Studierenden zum WS 97/98 beläuft sich auf **insgesamt 1.093 Studierende**, davon 723 im Hauptfach mit Ziel Diplom und 19 mit anderem Ziel, 318

Nebenfachstudierende mit Ziel Magister sowie 33 Nebenfachstudierende mit anderem Ziel. Gegenüber dem WS 1995/96, in dem insgesamt 1.167 Studierende immatrikuliert waren, hat sich der Bestand an Studierenden nur unwesentlich vermindert.

Tab. 2: Zahl der Studierenden in Studiengängen der Psychologie

Psychologie	1993/94		1994/95		1995/96		1996/97		1997/98	
	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS
Diplom	784	738	801	753	805	748	761	702	723	668
Magister NF	395	390	388	342	344	332	324	328	318	289
Erw.-Prüfung	6	6	11	9	18	15	24	22	21	19

Quelle: Daten der ZUV

Tab. 3: Studierende nach Geschlecht, WS 1997/98

Studierende der Psychologie	Frauen	Männer	Gesamt
Diplom			723
Magister-NF			318
Erw.prüfung			21

Quelle: Daten der ZUV

Nicht zu übersehen ist der **hohe Anteil weiblicher Studierender** (SS 1998: 73,3 %) in der Zusammensetzung unserer Studierenden. In der "Deutschen Gesellschaft für Psychologie" wurde bereits mehrfach auf diese starke Bevorzugung der Psychologie durch weibliche Studierende hingewiesen. In der Vergangenheit wurde dies immer unter dem Aspekt einer veränderten Interessenlage hinsichtlich der Studienschwerpunkte diskutiert (geringeres Interesse an theoretischen und experimentellen Inhalten, dagegen stärkeres Interesse an klinisch-psychologischen und entwicklungspsychologischen Inhalten). Ohne dies bewerten zu wollen, bleibt festzuhalten, daß der hohe Frauenanteil in unserem Fach auch dazu führt, daß wir eine ganze Reihe von studierenden Müttern mit Kind haben, die ein Ablegen der Prüfungen in der Regelstudienzeit unter den erschwerten Bedingungen einer studentischen Elternschaft oft nicht leisten können.

2.4.2.3. Studienanfänger und Studienverlauf

Durch die bereits erwähnte Tatsache, daß es sich bei dem Diplomstudiengang um ein hartes *NC-Fach* handelt, dessen Zugang bundesweit durch die ZVS reguliert wird, ergibt sich eine relativ gleichbleibende Zahl von Studienanfängern. Für den Diplom-Studiengang Psychologie ist außerdem bemerkenswert, daß das Studium überproportional häufig von Studierenden aufgenommen wird, die bereits ein anderes Fach an einer Hochschule studieren oder absolviert haben. Im WS 1995/96 beispielsweise waren 42 Prozent der Studienanfänger für ein oder mehrere Semester für ein anderes Studienfach immatrikuliert. Viele Studierende nutzen daher ein

anderes Studium, bis sie einen Studienplatz für Psychologie erhalten oder wechseln aus anderen Gründen in das Psychologie-Studium.

Für Heidelberg ergaben sich im WS 1997/98 – getrennt nach Studiengängen und Geschlecht der Studierenden sowie unter Angabe des Alters der Studienanfänger – die in der folgenden Tabelle wiedergegebenen Zahlen an Studienanfängern:

Tab. 4: StudienanfängerInnen in Studiengängen der Psychologie im WS 97/98

Studienanfänger Psychologie im WS 1997/98	Frauen	Männer	Gesamt
Diplom			91
Magister-NF			23
Erw.prüfung			3
Gesamt			117
<i>Alter (Median)</i>			

Quelle: Daten der ZUV

Durch das im März 1998 beschlossene Psychotherapeutengesetz (PsychThG) wurde der neue Beruf des/r **Psychologischen Psychotherapeuten/in** geschaffen. Damit wurde eine jahrzehntelang bestehende Rechtsunsicherheit bezüglich der psychotherapeutischen Tätigkeit von Diplom-Psychologen beseitigt und gleichzeitig das abgeschlossene Studium der Psychologie als Voraussetzung für diesen neuen Beruf definiert. Ausübung von Psychotherapie im Sinne dieses Gesetzes ist jede mittels wissenschaftlich anerkannter psychotherapeutischer Verfahren vorgenommene Tätigkeit zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Störungen mit Krankheitswert, bei denen Psychotherapie indiziert ist. Zugangsvoraussetzung für eine Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten ist die bestandene Abschlußprüfung im Studiengang Psychologie, die das Fach Klinische Psychologie einschließt. Im Rahmen des Gesetzes wurden umfangreiche Übergangsregelungen geschaffen, die es den derzeit psychotherapeutisch tätigen Diplom-Psychologen und –innen erlauben, die Approbation als “Psychologische Psychotherapeutin” oder als “Psychologischer Psychotherapeut” zu erwerben. Selbst wenn sich die Prognose des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Prof. Dr. Manfred Amelang, bewahrheiten sollten, daß durch die im PsychThG enthaltenen Niederlassungsbeschränkungen für Psychologische Psychotherapeuten die Attraktivität des Faches Psychologie sinken könnte, ist durch die sehr hohe Nachfrage (Psychologie ist mit Abstand das am stärksten nachgefragte Fach bei der ZVS) und das stark kontingentierte Angebot an Studienplätzen nicht zu erwarten, daß sich die Zahl der Studienanfänger an der Universität Heidelberg in absehbarer Zeit reduzieren wird.

Wie die folgende Übersicht über die **Jahrgangsentwicklung ausgewählter Jahrgänge** zeigt, ist der Verbleib der Psychologie-Studierenden im Studium – verglichen mit den Abbruchquoten in anderen Fächern – ausgesprochen hoch. Insgesamt reduzieren sich die Studienkohorten im Verlauf des Studiums nur wenig, d.h. ein hoher Prozentsatz der Studierenden verbleibt im Studium. Beispielsweise bleiben in den beiden Studienkohorten des WS 1993/4 und des WS 1994/95 bis zum achten Fachsemester noch knapp 80 % der Studienplätze besetzt.

Tab. 5: Entwicklung ausgewählter Jahrgänge (Diplom-Studiengang Psychologie)

Studienbeginn im	Jahrgangsstärke im									
	1. FS	2. FS	3. FS	4. FS	5. FS	6. FS	7. FS	8. FS	9. FS	10. FS
WS 1993/94	93 100%	90 96,7%	86 92,5%	85 91,4%	78 83,9%	79 84,9%	73 78,5%	73 78,5%	70 75,3%	69 74,2%
WS 1994/95	90 100%	91 101,1%	88 97,7%	86 95,5%	76 84,4%	82 91,1%	68 75,5%	71 78,9%		
WS 1995/96	99 100%	100 101%	93 93,9%	83 83,8%	83 83,8%	81 81,8%				
WS 1996/97	91 100%	89 97,8%	84 92,3%	83 91,2%						
WS 1997/98	91 100%	85 93,4%								

Quelle: Daten der ZUV

2.4.2.4. Betreuungsrelationen und Bewertung

Bei insgesamt 1093 Studierenden der Psychologie und den für die Lehre verfügbaren 27,5 Planstellen beträgt die (ungewichtete) **Betreuungsrelation Lehrende:Studierende** 1:40. Bei Gewichtung entsprechend der unterschiedlichen Lehrbelastungen in den verschiedenen Studiengängen (723 Studierende im Diplom=1.5, 360 Studierende im Magisterstudium NF=0.5) verschlechtert sich diese Relation auf 1:46.

Die **Relation Gesamtlehrdeputat : Gesamtbedarf an SWS** beträgt im WS 1997/98 für alle Studiengänge (ohne Erweiterungsprüfung) 152:13403,15, also **1:88,2**.

Die Relation **Prüfungsberechtigte:Studierende** beträgt 25:1093 oder 1 zu 43. Eine einfache Gewichtung nach Studiengängen ist nicht möglich, da sich die Teilmengen der Prüfer und Prüferinnen der verschiedenen Studiengänge überschneiden. Außerdem zeigt die angegebene

Relation nur einen groben Anhaltspunkt für die Prüfungsbelastungen an, da sich diese, bedingt durch unterschiedliche inhaltliche Verantwortlichkeiten, stark unterscheiden.

Nicht erfragt, aber von uns als zukunftsweisend (oder –hemmend) angesehen wird die **Relation zwischen Studierenden und der Anzahl verfügbarer PC-Arbeitsplätze**. Diese Relation beträgt in der Psychologie CIP-Arbeitsplätze:Studierende 12:1093 oder 1:92! Unter diesen Verhältnissen ist eine zeitgemäße Ausbildung und vor allem die Vermittlung von Medienkompetenz unmöglich.

Ein erhebliches Problem ist außerdem der außerordentlich bürokratische Prozess der Beantragung und Beschaffung technischer Hilfsmittel, der mindestens 2 Jahre in Anspruch nimmt.

2.4.3. Prüfungsstatistik

Die folgenden Tabellen geben eine Übersicht über die abgelegten Prüfungen im Diplomstudiengang (Diplom und Vordiplom) sowie im Magister-Nebenfachstudium (Magister und studienbegleitende Zwischenprüfung der letzten fünf Studienjahre (1993/94 bis 1997/98).

2.4.3.1. Diplomstudiengang Psychologie

Tab. 6: Abgelegte Diplomprüfungen Psychologie

	1993/1994		1994/1995		1995/1996		1996/1997		1997/1998	
	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS
Frauen	26	23	27	29	37	24	32	32	32	33
Männer	13	8	6	15	10	10	18	11	11	18
Gesamt	39	31	33	44	47	34	50	43	43	51
Fachsemester (Median)	k.A.	16	15	16	15	14,5	15	14	15	k.A.
endg. n.best.	k.A.	k.A.	0	0	1 w	0	1w	0	0	1w
Anteil der AbsolventInnen in der Regelstudienzeit: wegen unterschiedlicher Prüfungsordnungen keine Angabe möglich										
Alter der AbsolventInnen: keine Angaben										

Quelle für Tabellen 6 und 7: Statistik des Prüfungsamtes / Fachsemester: ZUV

Tab. 7: Abgelegte Vordiplomprüfungen Psychologie

	1993/1994		1994/1995		1995/1996		1996/97		1997/98	
	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS
Frauen	24	18	29	29	27	17	24	28	25	30
Männer	14	12	16	7	13	10	11	6	14	8
Gesamt	38	30	45	36	40	27	35	34	39	38
Fachsemester (Median)	5	6	5	6	5	6	5	6	5	k.A.
nicht best.	2w,1m	1 w	2w,1m	1 w	1 m	0	0	0	0	0

Im *Diplomstudiengang* haben im Zeitraum zwischen 1993 und 1998 jährlich zwischen 70 (Studienjahr 1993/94) und 93 Studierende (1996/97) ihre Diplomprüfung abgelegt; im *Mittel wurden 83 Diplomabschlüsse pro Jahr* erreicht. **In Relation zu den verfügbaren Studienplätzen wird durchschnittlich also in 92 Prozent der Fälle das Diplom erfolgreich abgeschlossen.**

Diese sehr hohe Quote ist außerordentlich bemerkenswert und erlaubt die Bewertung des Studiengangs Psychologie als sehr erfolgreich. Allerdings gehen in diese Daten eine Reihe von Faktoren ein:

- das Heidelberger Psychologische Institut profitiert durch Zuwanderungen von Studienfach- und Studienortswechsler, Quereinsteiger usw.
- endgültig nicht bestandenen Prüfungen sind selten, was vermutlich auf die sehr hohen Qualifikationsanforderungen bei der Zulassung zum Studium zurückzuführen ist.
- die Übergangsregelung der geltenden Prüfungsordnung (vom 14. 11. 1990) erlaubt die Ablegung des Examens unter bestimmten Voraussetzungen auch noch solchen Studierenden, die ihr Studium nach der vorangehenden Prüfungsordnung begonnen hatten.

Der **Anteil der Frauen** an den Absolventen beträgt 71% (vgl. 2.4.2.3).

Die *Studiendauer* betrug im Studienjahr 1997/98 im Median 15 Semester. Von den 43 Diplomprüfungen, die im WS 97/98 abgelegt wurden, wurden 19 vor dem oder im 14. Fachsemester abgelegt, jedoch hatten 4 Prüflinge bereits mehr als 20 Fachsemester hinter sich. Der hohe Median der Studiendauer ist mitbedingt durch eine beträchtliche Anzahl von Studierenden, die ihr Examen noch nach der alten Prüfungsordnung (aus dem Jahr 1976) ablegen können. Dennoch ist im Vergleich zu den Studienjahren 1993-1994 eine leichte Tendenz zur Abnahme der Studiendauer zu erkennen, die sich allerdings erst sehr langsam umsetzt. Darin schlagen sich die vielfältigen Bemühungen des Psychologischen Instituts zur Verbesserung von Lehrqualität, Studiensituation, Studienberatung und Prüfungsorganisation nieder. Allerdings darf auch nicht übersehen werden, daß die generelle Verschlechterung der Rahmenbedingungen für ein Studium sich auch in der Verlängerung der Studienzeiten in der Psychologie bemerkbar macht, da ein immer höherer Anteil der Studierenden ihr Studium durch eine gleichzeitige Erwerbstätigkeit finanzieren müssen und in diesem Fach außerdem der Anteil der Studierenden mit zusätzlichen familiären Aufgaben sehr hoch ist (vgl. 2.4.2.3).

Ein weiterer Rückgang der Studiendauer und der Zahl der Studierenden ist mittelfristig durch die in Baden-Württemberg seit WS 1998/99 erhobenen *Studiengebühren für Langzeitstudierende* zu erwarten. Da die Studienzeiten in unserem Fach aber vor allem durch externe Gründe (z.B. durch familiäre Aufgaben studierender Mütter) erhöht sind, werden sich zwar einige Studierende in höheren Semestern exmatrikulieren, aber dennoch Lehr- und vor allem Prüfungskapazitäten in Anspruch nehmen wollen.

Die Zahlen über die absolvierten Vordiplomprüfungen zeigen gegenüber der Zielvorgabe, die Vordiplomprüfung vor Beginn des fünften Fachsemesters abzulegen, eine deutliche Verzögerung. Im letzten Prüfungszeitraum 1997/98 haben immerhin fast die Hälfte der Studierenden ihr Vordiplom erst im zweiten Semester nach dem vorgesehenen Zeitpunkt abgelegt. Zu diesen Verzögerungen haben strukturelle Bedingungen beigetragen, die im Berichtszeitraum kollidierten und die nicht durch das Institut zu vertreten sind und von ihm nicht unmittelbar zu beheben waren, insbesondere die gleichzeitige Sperrung bzw. Vakanz von zwei (!), für das Grundstudium essentiellen Professorenstellen (Streichung der C3-Professur für Allgemeine und Experimentelle Psychologie, Neubesetzung der C4-Professur für Allgemeine Psychologie) in Verbindung mit behindernden Bedingungen von Prüfungsordnung und Studienplan.

2.4.3.2. Magister-Nebenfachstudium Psychologie

Einen Überblick über die abgelegten Prüfungen im Magister-Nebenfachstudium Psychologie geben die beiden folgenden Tabellen. Die Daten sind allerdings nicht vollständig, da die weiteren Prüfungen, insbesondere die Lehramtsprüfungen und Erweiterungsprüfungen, nicht von der Psychologie verwaltet werden.

Tab. 8: Abgelegte Abschlußprüfungen im Magister-Nebenfachstudium Psychologie

	1993/1994		1994/1995		1995/1996		1996/1997		1997/1998	
	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS
Frauen	4	6	8	8	8	k.A.	6	12	15	k.A.
Männer	5	3	4	6	4	k.A.	8	4	9	k.A.
Gesamt	9	9	12	14	12	19	14	16	24	k.A.
Fachsemester (Median)	12	12	13	14	13	12	12	12	12	k.A.
Anteil der AbsolventInnen in der Regelstudienzeit (in Prozent):										
	11,1	0	8,3	7,1	0	10,5	0	0	8,3	k.A.
endg. n.best.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Alter der AbsolventInnen: keine Angaben der ZUV										

Tab. 9: Abgelegte Zwischenprüfungen im Magister-Nebenfachstudium Psychologie

	1993/1994		1994/1995		1995/1996		1996/1997		1997/1998	
	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS	WS	SS
Frauen	11	17	20	k.A.	9	8	18	11	17	7
Männer	3	16	10	k.A.	5	4	3	6	4	9
Gesamt	14	33	30	21	14	12	21	18	21	16
Fachsemester (Median)	5	4	6	4	k.A.	6	4	4	5	4
Anm: Unterschätzung durch fehlende Anträge auf Bescheinigung (insb. 1995/96)										

Quelle für Tabelle 8 und 9: ZUV (WS 1993/94 - SS 95), eigene Auszählung (WS 1995/96, SS 1996)

Für das **Magister-Nebenfachstudium** wurden in den vergangenen fünf Studienjahren durchschnittlich 40 Magister-Zwischenprüfungen und 26,25 Magisterprüfungen abgelegt. Die Zwischenprüfungen der Psychologie erfolgen als studienbegleitende Examen. Bei der Anzahl der Abschlußexamen ist mit der Verdoppelung der Prüfungen in Verlauf der letzten fünf Jahre eine stark ansteigende Tendenz festzustellen, d.h. daß ein höherer Prozentsatz der Studierenden schließt ihr Nebenfach-Studium mit der Prüfung ab. Die Studiendauer beträgt im Median 12 Semester (WS 1997/98) und weist damit wieder eine sinkende Tendenz auf: gegenüber den Studierenden des Examensjahrgangs 1994/95 liegen die Studienabschlüsse sogar ein bis zwei Semester früher. Beide zeigen damit einen positiven Verlauf und sind sicher ein Erfolg der verschiedenen Maßnahmen zur Neustrukturierung des Nebenfachstudiengangs seit dem WS 1994/95 (vgl. 2.4.8 bis 2.4.12).

II. DIPLOMSTUDIENGANG PSYCHOLOGIE

2.4.4. Sicherung und Verbesserung der Lehre

2.4.4.1. Lehrqualität und Stärkung der Lehre

Hinsichtlich der Qualität von Lehrveranstaltungen hat die Studienkommission verschiedene Anregungen und Beschwerden aufgenommen und Verbesserungen veranlaßt. Dies betrifft vor allem die bessere Integration einzelner Lehrveranstaltungen in das Curriculum wie auch die tutorielle Betreuung von Lehrveranstaltungen. Außerdem hat die Studienkommission "Empfehlungen zur Durchführung der Lehre" verabschiedet und Studierenden und Lehrenden zugänglich gemacht. In regelmäßigen "**Treffen der Lehrenden**", die von der Studienkommission initiiert wurden, werden spezielle Probleme der Lehre besprochen und Lehrerfahrungen ausgetauscht. In diesem Rahmen wurden bisher unter anderem die Betreuung und die Bewertung von Diplomarbeiten, Anlage und Gestaltung von Seminaren, Übungen und Praktika, Rückmeldung über Studienleistungen, Teleteaching, Einrichtung einer Diplomarbets-Börse

sowie Form und Gestaltung von Lehrevaluationen thematisiert. Die Studienkommission hat Verfahren zur Lehrevaluation entwickelt, die den Lehrenden und Studierenden in verschiedenen Veranstaltungen vorgestellt und in einzelnen Lehrbereichen erprobt wurden. Die Resonanz auf diese Bemühungen ist jedoch weniger stark als erhofft, wohl auch deshalb, weil ein besonders herausragendes Engagement in der Lehre bislang nur intrinsisch verstärkt wird. Die Betreuung von Seminararbeiten wird zwar unterschiedlich gehandhabt, aber eine Kommentierung dieser Arbeiten hat sich als Standard durchgesetzt. Die Betreuung von Diplomanden und Doktoranden erfolgt ebenfalls unterschiedlich intensiv (abhängig von der Personalstärke der jeweiligen Arbeitseinheit), teilweise werden Diplomanden- und Doktoranden-Kolloquien angeboten, um diesen Kreis der Studierenden aus seiner Isolation zu holen. In diesen Bereichen bestehen allerdings nach Ansicht der Studierenden durchaus noch weitere Mängel, die noch zu verbessern sind.

Das Institut hat sich im Berichtszeitraum sehr darum bemüht, **Maßnahmen zur Stärkung der Lehre zu verwirklichen, u.a.** (a) durch tutorielle Unterstützung von Lehrveranstaltungen, (b) Einrichtung von studentischen PC-Arbeitsplätzen (CIP-Pool), (c) Unterstützung didaktischer Fortbildungsangebote, (d) Entwicklung und Einsatz innovativer Lehrmethoden sowie (e) durch die Arbeit einer StudienReformKommission.

- (a) Im Berichtszeitraum beantragte die Psychologie mehrfach Mittel, um gezielte Maßnahmen zur Stärkung der Lehre aus dem Hochschulsonderprogramm III (HSP-III) durchzuführen. Für die Jahre 1997 und 1998 führte das jeweils zur Bewilligung bedeutender Beträge (1997: DM 42.639,-; 1998: DM 37.650,-). Aus diesen Mitteln konnten zahlreiche Lehrveranstaltungen durch *veranstaltungsbegleitende Tutorien* nachhaltig verbessert werden. Aus den am 12.3.98 vom Verwaltungsrat beschlossenen zusätzlichen Mitteln zur Stärkung der Lehre sind unserer Fakultät insgesamt zwar 60.000,- DM zugeflossen, das Fach Psychologie wurde dabei jedoch nach dem Beschluß des VR mit keinen weiteren Mitteln bedacht.
- (b) Die 1997 bewilligten Mittel in Höhe von 157.000,- DM für die *Einrichtung eines CIP-Pools* hat die Beschaffung von 12 gut ausgestatteten PCs (inkl. Software und Server-Infrastruktur) möglich gemacht. Diese Arbeitsplätze stehen den Studierenden zur Verfügung, um Hausarbeiten und Referate anzufertigen, um mit den Dozierenden via Email in Austausch zu treten sowie um elektronisch bereitgestellte Lehrmaterialien einzusehen und zu bearbeiten. Flankiert durch benutzerfreundliche Öffnungszeiten (täglich 8:00 – 20:00 Uhr) kommt es zu einer regen Nutzung dieses Angebots. Schon jetzt wird erkennbar, daß die 12 Arbeitsplätze bei weitem nicht ausreichen, den studentischen Bedarf zu decken. Im Rahmen dieser Bewilligung konnten darüber hinaus 5 PCs für Laborplätze beschafft werden. Zusätzliche 6 Laborplätze konnten durch Berufungsmittel (Prof. Funke) eingerichtet werden.
- (c) Die *didaktische Fortbildungsangebote* der Frauenbeauftragten (nur für Mitarbeiterinnen) wurden durch das Institut unterstützt und im Berichtszeitraum vielfältig genutzt.
- (d) *Innovative Lehrmethoden und neue Medien* werden derzeit verstärkt erprobt. Der Einsatz rechnergestützter Veranstaltungspräsentationen (inkl. Simulationen) schreitet zwar voran, aufgrund vorhandener infrastruktureller Probleme (mangelnde Verfügbarkeit tragbarer Computer und zugehöriger Beamer) geht dies jedoch nur sehr langsam voran. Die aktive Verwendung computervermittelter Unterrichtsmaterialien zeigt sich auch durch den regen Einsatz unseres institutseigenen WWW-Servers www.psychologie.uni-heidelberg.de, auf dem inzwischen zahlreiche Unterlagen für Studierende angeboten werden. Durch die vom Verwaltungsrat im September 1998 beschlossenen Zusatzmittel "Tele-Teaching" kann das Institut einen weiteren Laptop sowie einen Beamer beschaffen.

- (e) Die bereits eingetretenen Stellenstreichungen, vor allem aber die von der Universität beschlossenen absehbaren drastischen Stellenkürzungen um ca. 20 Prozent der Lehrkapazität (s. Psychologie: 2.4.2.1) zwingen dazu, die bestehende Studien- und Prüfungsordnung für den Diplom-Studiengang Psychologie zu überarbeiten. Das Fach wird dabei in eine außerordentlich schwierige Lage gebracht, da die geltende Rahmenprüfungsordnung Psychologie nicht allzuvielen Spielräume läßt. Seit dem WS 97/98 versucht eine **StudienReformKommission** unter Beteiligung der Studierenden zu einer verbesserten Ordnung zu kommen, die die den neuen Gegebenheiten Rechnung trägt, zwischenzeitlich eingetretene fachimmanente Veränderungen berücksichtigt und ein schnelleres Ablegen von Prüfungen (z.T. auch studienbegleitend) ermöglicht. Zum heutigen Termin (WS 1998/99) liegt ein Plan für die veränderte Vordiplomsprüfung vor, im nächsten Semester soll der Bereich des Hauptdiploms geklärt werden.

2.4.4.2. Durchführung der Lehre

Neben den Angeboten der Lehrenden wird das Lehrangebot der Psychologie regelmäßig durch Lehraufträge sowie durch Veranstaltungen ergänzt, die durch von uns angeleitete **Mitarbeiter aus Drittmittelpunkten** vorbereitet werden. In diesen Veranstaltungen kann ein dichter Bezug zu den laufenden Forschungsvorhaben hergestellt werden. Gleichzeitig erwerben die Drittmittel-Mitarbeitenden erste Unterrichtserfahrungen (Nachwuchs-Förderung). Mittel für ungeprüfte (studentische) Hilfskräfte fließen insofern in die Lehre, als zur Vorbereitung von Veranstaltungen erforderliche Unterlagen oftmals von diesem Personenkreis beschafft und aufbereitet werden.

Das Lehrangebot wird für die Studierenden durch **kommentierte Vorlesungsverzeichnisse** transparent gemacht. Ebenso liegt ein vollständiges Verzeichnis der Lehrveranstaltungen auf dem WWW-Server des Psychologischen Instituts zu einem Zeitpunkt auf, der eine frühzeitige Orientierung über das nächste Semester ermöglicht. Die Studierenden wünschen allerdings eine noch weiterreichende Orientierung über die geplanten Lehrveranstaltungen eines längeren Zeitraums.

Auch im Hinblick auf **Prüfungsordnung und Studienplan** dient der WWW-Server als Informationsquelle. Natürlich sind neben der elektronischen Fassung auch gedruckte Versionen in der Institutsbibliothek für Studierende käuflich zu erwerben. An der Klarheit dieser Pläne wird in der StudienReformKommission gearbeitet.

Die **Pflichtveranstaltungen** des Diplomstudiengangs werden in regelmäßigen Veranstaltungszyklen angeboten. Schwierigkeiten aus Sicht der Studierenden gibt es in den stark beschränkten Praktikumsbereichen, in denen aufeinander aufbauende Kurse nur im Jahresturnus angeboten werden können. Gerade diese Kleingruppenarbeit erweist sich außerordentlich effizient, ist deswegen aber zugleich extrem personalintensiv. Eine längerfristige Planung des Lehrprogramms gibt es nicht in dezidierter Form, wohl aber werden Absprachen zwischen verschiedenen Arbeitseinheiten über thematische Schwerpunktbildungen getroffen, die auf mehrere Semester im Vorhinein angelegt sind ("Studienprojekte").

Das reguläre Angebot des Psychologischen Instituts wird durch gelegentliche **Gastvorträge** bereichert, in denen auswärtige Fachleute sowohl aus dem Bereich der Grundlagenforschung wie auch aus Anwendungsfeldern der Psychologie über den aktuellen Stand berichten. Auch wenn für diese Veranstaltungsformen insgesamt zuwenig Geld zur Verfügung steht (die Honorierung von

Gastvorträgen ist – wenn überhaupt – beschämend gering), wird dieses Angebot von den Studierenden mit großem Interesse aufgenommen.

Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Arbeiten werden im Rahmen des Grundstudiums durch das Experimentalpraktikum angeboten. Auch hier gilt das, was eben für die Kleingruppen im Hauptstudienabschnitt bereits gesagt wurde: die auf maximal 15 Teilnehmer begrenzten Veranstaltungen sind zwar außerordentlich effektiv, verlangen aber einen hohen Personaleinsatz. Als eine besondere Veranstaltung zur Unterstützung der Lehre im Experimentalpsychologischen Praktikum wurde im WS 1997/98 erstmalig der **“1. Heidelberger Ex-Praktikumskongreß”** organisiert. Dieser Ex-Praktikumskongreß soll die Studierenden des Vordiplom-Abschnittes, die sich im Rahmen ihres experimentalpsychologischen oder empirisch psychologischen Praktikums intensiv mit einem Thema auseinandersetzen haben, die Möglichkeit eröffnen, ihre Ergebnisse in Form einer Posterausstellung einem breiteren Publikum zu präsentieren. Die Veranstaltung wurde als **“Kongreß”** organisiert, weil an diesem Tag alle Studierenden und Lehrenden des Hauses zusammenkommen und die produzierten Poster, die in der Wandelhalle des Hintergebäudes ausgestellt wurden, begutachten. Eine Jurorengruppe half mit, die drei besten Poster-Darstellungen auszuzeichnen. Zusätzlich wurde ein Sonderpreis des Springer-Verlags für das didaktisch beste Poster vergeben. Im Rahmen des Kongresses wurde ein Festvortrag von Prof. Dr. Dieter Frey (Universität München) gehalten.

Angesichts des großen Erfolges fand im WS 1998/99 der **“2. Heidelberger Ex-Praktikumskongreß”** statt. Erneut stellten etwa 80 Studierende ihre Gruppenarbeiten in Form von Posterpräsentationen vor. Als Gastredner konnte Prof. Dr. Dieter Bartussek (Universität Trier) gewonnen werden. Die drei besten Poster wurden wieder prämiert und der Springer-Verlag stiftete einen zusätzlichen Preis. Die Resonanz auf diese Veranstaltung war außerordentlich gut und erfreulicherweise konnte bei den eingereichten Postern eine Steigerung der Qualität konstatiert werden.

Diese Maßnahme anerkennt zum einen die von den Studierenden im Rahmen ihres Praktikums erbrachten Leistungen, zum anderen bietet sie Studierenden, die noch kein Praktikum absolviert haben, lebensnahen Einblick in die Praktikumsstätigkeit. Die auf dem letztjährigen Kongress prämierte beste Arbeit wurde übrigens auf dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie im September 1998 in Dresden ausgestellt. Auch dadurch erfahren Studierende, daß ihre Leistungen nicht nur lokal, sondern auch national anerkannt werden.

2.4.4.3. Defizite und Probleme

Die Defizite und Probleme in Studium und Lehre im Diplomstudiengang Psychologie sind sowohl auf aktueller wie auf strukturell-mittelfristiger Ebene auszumachen.

Auf der aktuellen Ebene entstehen immer wieder Engpässe in einzelnen Lehrbereichen, die durch Stellensperren, Wiederbesetzung und zwischenzeitliche Vakanzen, unzureichende Koordination des Lehrangebots u.ä. verursacht werden. Die Behebung dieser teilweise unvermeidbaren Probleme bereitet teilweise große Schwierigkeiten, da die vorhandenen Lehrkapazitäten voll ausgeschöpft sind und keine Lehr-Reserven verfügbar sind. Jedoch konnten die im Berichtszeitraum auftretenden akuten Probleme durch den intensiven Einsatz von Mitarbeitern meistens gelöst werden.

Viel einschneidendere Folgen wird der in den nächsten Jahren erfolgende massive Stellenabbau am Psychologischen Institut haben, da es ausgeschlossen ist, dann noch den Verpflichtungen der

Rahmenprüfungsordnung Genüge zu leisten. Die personelle Ausstattung ist im Verhältnis zur Zahl der Studierenden absolut unzureichend, wenn die Personalkürzungen des sogen. "Solidarpaktes" umgesetzt werden sollten. Es muß dann auch mit erheblichen Protesten der Studierenden gerechnet werden. Durch die schon jetzt eingetretene Streichung einer C3-Professur sind einzelne Seminare und Übungen des Grundstudiums hoffnungslos überbelegt - so wurde etwa im WS 1997/98 die Übung "Emotionspsychologie" statt der maximal 60 Teilnehmer von insgesamt 135 Studierenden besucht. Andere Beispiele ließen sich beliebig nennen. In dieser Situation kommt es zwangsläufig zu Unzufriedenheiten sowohl auf seiten der Studierenden wie auch auf seiten der Lehrenden.

2.4.5. Rahmenbedingungen für Lehre und Studium

2.4.5.1 Studiensituation

Bibliothek. Im Hinblick auf die Bibliothek ist es uns durch eine Sonderzuweisung des Rektorats gelungen, die Öffnungszeiten auf täglich 10 Stunden in der Vorlesungszeit auszudehnen. In dieser Hinsicht ist also Erfreuliches zu berichten. Weniger erfreulich ist dagegen die Situation der Lese- und Arbeitsplätze für Studierende in der Institutsbibliothek. Bedingt durch die räumliche Lage (direkt an der Hauptstraße gelegen) ist zu bestimmten Tageszeiten ein konzentriertes Arbeiten nicht möglich. Ebenfalls zu beklagen ist die mangelnde Ausstattung der Bibliothek mit Plätzen für elektronische Literatur-Recherchen. Hierfür stehen insgesamt nur drei veraltete PCs zur Verfügung, die den Erfordernissen moderner Informationsrecherche nur unzureichend Rechnung tragen. Auf studentische Initiative hin wurde der Buchbestand der Bibliothek aktualisiert, der der Prüfungsvorbereitung dient; offenbar sind jedoch weitere Investitionen notwendig. Im Jahr 1997 konnte durch eine großzügige Spende eines unserer Studierenden ein Engpaß bei Büchern des Grundstudiums gemildert werden. Die angesichts steigender Preise immer größer werdenden Lücken im Buchbestand sind damit jedoch nicht dauerhaft zu schließen.

EDV. Der begrenzte Zugang zur EDV für Studierende wurde schon an anderer Stelle beklagt. Bei der derzeit vorliegenden Relation von 1 PC auf ca. 91 Studierende kann nicht von einem akzeptablen Zustand gesprochen werden. Angesichts der hohen Bedeutung, die das Fach Psychologie für die Neuen Medien besitzt, ist diese Situation dringend zu verbessern.

Raumausstattung für die Lehre. In den Veranstaltungsräumen steht leider kein modernes Unterrichtsmaterial (lichtstarke Overhead-Projektoren, Smart Boards bzw. White Boards) zur Verfügung, wie auch das Mobiliar der Veranstaltungsräume überaltert ist. In Nebenräumen von Hotels, die zu Tagungszwecken genutzt werden, ist häufig eine signifikant bessere Ausstattung für Unterrichtszwecke verfügbar, als in den von uns benutzten Übungs- und Seminarräumen. Eine Ausnahme stellt die Ausstattung des größten Hörsaals II (ca. 200 Plätze) dar, in dem durch eine kombinierte Installation von PC und modernem Beamer computergestützte Präsentationen möglich sind. Zukünftig soll hier durch den Einsatz von Tele-Teaching-Mitteln auch die Übertragung von Lehrveranstaltungen an andere Orte möglich werden, die bislang nur mit hohem personellem Einsatz behelfsmäßig zuwege gebracht wird.

Kommunikationsräume für Studierende. Für die Studierenden ist ein Kommunikationszentrum im Kellerraum des Vordergebäudes eingerichtet. Außerdem steht ihnen ein Besprechungsraum im Hintergebäude (Durchgangszimmer) zur Verfügung.

Behindertengerechte Einrichtung. Das Institut ist durch Rampenauffahrten sowie einem Fahrstuhl im Vordergebäude teilweise behindertengerecht eingerichtet. Für das Hintergebäude besteht allerdings keine Möglichkeit für Rollstuhlfahrer, in den ersten Stock zu gelangen, in dem Laborräume für das Experimentelle Praktikum sowie die Lehrereinheit Klinische Psychologie und Psychotherapie angesiedelt sind.

Zusammenfassend müssen die Arbeitsbedingungen für Studium und Lehre verbessert werden. Eine besondere Dringlichkeit besteht u.a. in der Ausstattung von Seminar-, Übungs- und Vorlesungsräumen mit technischen Mitteln für die Lehre, aber auch mit erneuertem Mobiliar. Ferner ist die Institutsbibliothek mit weiteren PC-Arbeitsplätzen auszustatten und insgesamt das Verhältnis Studierende zu verfügbaren PC-Arbeitsplätzen (CIP-Pool), das gegenwärtig 1:91 beträgt, dringend zu verbessern.

2.4.5.2. Verwaltung und Prüfungsorganisation

Die ersten Erfahrungen mit der neuen Prüfungsordnung lassen insgesamt keine größeren Probleme bei der Prüfungsorganisation erkennen. Gleichwohl wird von Seiten der Studierenden noch immer bemängelt, daß die Prüfungsanmeldungen bei einigen Prüfern (vorwiegend Vordiplom) aufwendig und kompliziert sind. In diesen Fällen wurde mit den Betroffenen Rücksprache gehalten und von ihnen eine Nachbesserung der spezifischen Prüfungsorganisation zugesichert. Darüberhinaus ist die Verbesserung der Prüfungsorganisation, beispielsweise die Einrichtung einer zentralen Prüfungsanmeldung, mehrfach auch Gegenstand der Studienreformkommission gewesen, wobei der Schwerpunkt zunächst auf dem Vordiplom liegt.

Potentielle Übergangsprobleme beim Ausscheiden der langjährigen Mitarbeiterin im Prüfungssekretariat konnten abgefangen werden durch eine sehr frühzeitige Einbindung der jetzigen Stelleninhaberin in die Geschäfte des Prüfungsamtes. Somit entstanden zu keinem Zeitpunkt verwaltungstechnische oder prüfungsorganisatorische Friktionen gegenüber der studentischen Klientel oder der Bewältigung der alltäglich anfallenden Aufgaben im Prüfungsamt. Der Übergang klappte reibungslos und war gekennzeichnet durch effizientes Arbeiten.

Von Seiten der Studierenden wird bemängelt, daß die Prüfungsanmeldungen aufwendig und kompliziert sind und in den Ferienmonaten nicht genügend Prüfungstermine angeboten werden. Außerdem müßten zeitliche Hemmnisse bei der Zulassung und Anmeldung zum Vordiplom beseitigt werden. Bei möglichen Veränderungen durch die angestrebten Reformen bei der Prüfungsordnung, Studienplan und Prüfungsorganisation ist allerdings zu befürchten, daß die vorhandene personelle Kapazität im Prüfungsamt nicht ausreichen wird.

2.4.6. Studienberatung und Betreuung

Besondere studentische Anliegen wurden mehrfach in der *Studienkommission* behandelt. Dazu gehörte u.a. eine Anhörung von Studierenden über Kritik und Veränderungsvorschläge zu Studium und Prüfungen, die Besprechung einer Umfrage der Studierenden zu Organisation und Modalitäten der Prüfungen sowie der besseren Verzahnung von Lehre und Prüfungen.

Ein erheblicher Diskussionsbedarf entstand durch die Einführung der *Studiengebühr für Langzeitstudierende* (nach dem Modell der "Bildungsgutscheine"), die zu Härten insbesondere bei Studierenden bei Aufbaustudiengängen, bei notwendiger Erwerbstätigkeit während des Studiums, bei familiären Belastungen oder bei einem Zweitstudium führt.

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch im Berichtszeitraum mit dem Angebot *zentraler Einführungs- und Informationsveranstaltungen* fortgefahren. Da der Diplomstudiengang auf einen jährlichen Rhythmus ausgelegt ist, finden diese Veranstaltungen jeweils im WS statt und richten sich an die Gruppe der frisch zugelassenen Erstsemester sowie an die Studierenden, die nach Ableistung ihrer Vordiplomprüfung in den Hauptstudienabschnitt wechseln.

Die Erstsemester werden im sogenannten "*Erstsemester-Kompakt-Seminar*" (EKS) unter intensivem Einsatz studentischen Tutoren und unterstützt durch zwei wissenschaftliche Mitarbeiter in der Woche vor Veranstaltungsbeginn mit den Studieninhalten, dem Veranstaltungsangebot, den Mitarbeitern des Hauses sowie den örtlichen Besonderheiten (Institutsbibliothek, CIP-Pool, etc.) bekannt gemacht.

Den Wechsel in den Hauptstudienabschnitt unterstützt das Institut durch ein "*Hauptdiplom-Informations-Seminar*" (HIS), das den Studierenden die einzelnen Arbeitseinheiten und deren Schwerpunkte in Hinblick auf das Hauptstudium vorstellt. Auch hier wird ein verantwortlicher Mitarbeiter unter Mitwirkung von Tutoren eingesetzt, der die Besonderheiten des zweiten Studienabschnitts erläutert und Hilfe für eine effiziente Studienplanung gibt.

Neu ist eine *gemeinsame Eröffnungsveranstaltung aller Lehrenden und Studierenden zu Beginn jedes Semesters*, in der aktuelle Probleme dargestellt und Informationen aus dem Innenleben des Instituts gegeben werden. Diese Veranstaltung, die erstmals im SS 1998 eingeführt wurde, hat einen hohen symbolischen Wert und wird von den Beteiligten gut angenommen.

Wiederholt haben sich Fachstudienberater unseres Hauses an den vom "Zentrum für Studienberatung und Weiterbildung" der Ruperto Carola organisierten Orientierungstagen zu Studium und Beruf für Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufen 12 und 13 von Gymnasien des Rhein-Neckar-Gebiets beteiligt. Dieser Service trägt sicherlich zu einer rationaleren Studienfachwahl bei und wurde dankbar angenommen.

Prüfungs-Ängste: Da sich das Ablegen mündlicher Prüfungen für viele Studierende als angstbesetzt erweist, wurde zur Reduzierung von Ungewissheit für die Prüfungsfächer Allgemeine Psychologie I und II, die von vielen Studierenden als zeitlich erste Prüfung gewählt werden, ein Prüfungsvideo erstellt, in dem typische Situationen einer mündlichen Prüfung (Frage nicht verstanden; Black-Out; etc.) filmisch dargestellt und kommentiert werden. Das Aufzeigen verschiedener Reaktionsmöglichkeiten und deren Bewertung durch den Prüfer erlaubt eine bessere Abschätzung der ungewissen Situation und reduziert damit Ängste.

Die *regelmäßigen Beratungsangebote* sind am Psychologischen Institut seit Jahren eingeführt und differenziert auf verschiedene Beratungssituationen abgestimmt. Die Angebote richten sich an Abiturienten und andere Studieninteressierte sowie an die Studierenden der Psychologie in verschiedenen Studienabschnitten. Einen Überblick über die Beratungsangebote gibt die folgende *Tabelle 10*.

Tabelle 10: Beratungsangebote am Psychologischen Institut

Art der Beratung / Veranstaltung	Zielgruppe	Häufigkeit	Mitwirkende / Organisatoren
Einzelberatungen			
Fachstudienberatung	Studierende aller Semester sowie Abiturienten	Sprechstunde wöchentlich	wiss. Mitarbeiter
Vordiplomberatung	Studierende im ersten Studienabschnitt	Sprechstunde wöchentlich (zus. mit Fachberatung)	wiss. Mitarbeiter
Hauptdiplomberatung	Studierende im 2. Studienabschnitt	Sprechstunde wöchentlich	Wiss. Mitarbeiter
Nebenfachberatung	Studierende im Nebenfach	Sprechstunde wöchentlich	wiss. Mitarbeiter
Prüfungsberatung / Anrechnung	Studierende aller Semester	Sprechstunde nach Aushang	Prüfungsausschußvorsitzender
Prüfungsangelegenheiten	Studierende aller Semester	Sprechstunde Mo-Do	Prüfungssekretariat
studentische Fragen	Studierende aller Semester	Sprechstunde nach Aushang	Studiendekan
allgemeine Beratung	Studierende aller Semester	nach Vereinbarung	Dekan
frauenspezifische Fragen	Studentinnen aller Semester	nach Vereinbarung	Frauenbeauftragte der Fakultät
studentische Fragen	Studierende aller Semester	wöchentlich	Psycho-Treff, Fachschaft
Studienverzögernde Bedingungen	Langzeitstudierende	Blockveranstaltung und Einzelberatung	Professoren, wiss. Mitarbeiter, Studiendekan
Veranstaltungs- und bereichsspezifische Fragen	Studierende aller Semester	Sprechstunden wöchentlich oder nach Vereinbarung	alle Lehrenden des Instituts
Beratungsveranstaltungen			
Tag der Offenen Tür	Abiturienten und Interessenten	einmal im Jahr	Professoren und wiss. Mitarbeiter
EKS-Erstsemester-Kompakt-Seminar	eingeschriebene Erstsemester	9 Tage ganztags vor Vorlesungsbeginn des WS	wiss. Mitarbeiter, studentische Tutoren; alle Arbeitseinheiten
HIS Hauptdiplom- Informations-Seminar	Studierende im Hauptstudium (5. bzw. 7. Semester)	2 Tage ganztags vor Vorlesungsbeginn des WS	wiss. Mitarbeiter, Tutoren, Arbeitseinheiten Hauptdiplom
Einführungsveranstaltung für Studierende im Nebenfach ("Mini-EKS" für NF	Erstsemester im NF Psychologie (Magister und Lehramt)	eintägig vor WS	Wiss. Mitarbeiter, Tutor

2.4.7. Anpassung der Lehre an die Anforderungen in Wissenschaft und Beruf

2.4.7.1. Vorbereitung auf die Berufspraxis

Prüfungs- und Studienordnung sind auf den ersten berufsqualifizierenden Abschluß des Studiums ausgerichtet. Daher werden im Studium zur Vorbereitung der beruflichen Tätigkeiten als Diplom-Psychologin bzw. als Diplom-Psychologe u.a. diagnostische, beratende, evaluierende und psychotherapeutische Kenntnisse vermittelt, insbesondere in den verschiedenen Praktika und Fallseminaren der Anwendungsfächer des Hauptdiploms (als Schwerpunktfächer: Klinische Psychologie und Psychotherapie, Pädagogische Psychologie; als Basisfach: Arbeits- Betriebs- und Organisationspsychologie). Die Nachfrage der Studierenden an diesen Lehrveranstaltungen übersteigt nach wie vor den nach der Prüfungsordnung geforderten Minimalrahmen bei weitem. Soweit es die geringe Ausstattung mit Lehraufträgen erlaubt, werden Praktiker mit einem kleinen Teil dieser Lehre betraut oder auf andere Weise (z.B. als Vortragende) in diese Lehre einbezogen. Außerdem wird jeweils im Wintersemester eine Veranstaltung zur Berufserkundung durchgeführt, bei der auch Praxiseinrichtungen aufgesucht werden.

In der ABO-Psychologie gibt es darüberhinaus eine Reihe von Möglichkeiten sich frühzeitig mit der beruflichen Praxis auseinanderzusetzen (z.B. Projektarbeit, Exkursionen, HiWi-Tätigkeiten in Drittmittelprojekten, Diplomarbeiten im Praxisfeld, Teilnahme am ABO-Kolloquium).

2.4.7.2. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Eine substantielle Aufgabe der universitären und forschungsbezogenen Lehre, die in Kapazitäts- und Deputatsberechnungen gewöhnlich nicht auftaucht, betrifft die Ausbildung von Doktoranden und die Durchführung von Maßnahmen und Veranstaltungen zur Förderung des (graduieren) wissenschaftlichen Nachwuchses. Einerseits ist die Promotion in Psychologie eine wichtige Zusatzqualifikation für verschiedene neue Berufsfelder, in denen große Anforderungen an die Breite und wissenschaftliche Tiefe des Profils von Diplom-PsychologInnen gestellt werden. Andererseits ist die gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine notwendige Voraussetzung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit deutscher NachwuchswissenschaftlerInnen, angesichts der teilweise hervorragenden, zentral geförderten Doktoranden-Programme in anderen Ländern wie etwa den Niederlanden. Hierzulande bleibt die Realisierung einer *dritten Ausbildungsstufe auf dem Graduiertenniveau* - obwohl im Zuge der Studienreformen häufig versprochen -- größtenteils auf die Initiative einzelner Wissenschaftler angewiesen. Diese Initiativen sind unter anderem wichtig, um:

- Promovenden in das akademische Umfeld einzubetten und ihren Status als Solitärarbeiter zu beheben, der die Promotionsdauer oft unerträglich erhöht
- Dissertationsvorhaben in bestehende Forschungsvorhaben einzubinden sowie in die Profilbildung des Psychologischen Instituts
- DoktorandInnen die Möglichkeit des Austauschs mit anderen Graduierten auf nationaler und internationaler Ebene zu eröffnen, die an ähnlichen Themen arbeiten
- spezielle tutorielle Veranstaltungen, Summer Schools and Workshops zu besuchen, die Methodik und Forschung mit internationalen Standards vermitteln

- einschlägige Tagungen zu besuchen und damit auch Kontakte zu wichtigen Bezugspersonen aus akademischen Instituten und Berufsfeldern zu finden
- Sprachbarrieren und die Schwelle für internationale Publikationsorgane zu überwinden und das internationale Gutachtersystem kennenzulernen
- sowie Einblicke in das Drittmittelwesen und die Forschungsförderung zu gewinnen.

Vertreter des Psychologischen Instituts der Universität Heidelberg haben im Jahre 1998, wie schon in den vorausgehenden Jahren, eine Vielzahl von Beiträgen zu diesen Aufgaben der Graduiertenförderung geleistet

Seit 1996 wurden in der Psychologie 22 **Promotionen** (davon 9 von Frauen und 13 von Männern) abgeschlossen. Die Zahl der abgeschlossenen Promotionen pro Jahr ist in der Psychologie in den letzten 5 Jahren relativ konstant geblieben.

Der wissenschaftliche Nachwuchs wird in verschiedener Weise an die Lehre herangeführt, u.a. durch die Beteiligung an Lehrveranstaltungen als Tutoren, Vortragende oder Mitveranstalter.

Im Sommersemester 1996 begann am Psychologischen Institut das DFG-geförderte **Graduiertenkolleg "Klinische Emotionsforschung"** (Sprecher: Prof. Dr. Peter Fiedler), das interdisziplinär ausgerichtet ist und gemeinsam mit der Psychiatrischen Universitätsklinik, der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Psychosomatischen Klinik sowie dem Institut für Psychologie und dem Institut für Psychoanalyse, Psychotherapie und Psychosomatik der Universität des Saarlandes veranstaltet wird. Das Kolleg hat sich zum Ziel gesetzt, nicht nur die wissenschaftliche Arbeit der Kollegiaten, sondern zugleich ihre klinisch-psychologische und psychotherapeutische Weiterbildung zu fördern. Es verfolgt damit eine ähnliche Konzeption wie das "Wissenschaftler- und Praktiker-Modell", das in den USA für die Ausbildung graduerter Klinischer Psychologen seit Jahrzehnten erfolgreich angewendet wird. Das Graduiertenkolleg wird mit 12 Promotionsstipendien bis zum Jahr 2002 von der DFG mit einem Betrag von DM 1,052 Mio. weiter gefördert.

Im Rahmen des DFG-Schwerpunkt-Programms "**Informationsverarbeitung im sozialen Kontext**", das von Prof. Dr. Klaus Fiedler (Heidelberg) zusammen mit Prof. Dr. Fritz Strack (Würzburg) koordiniert wird, existiert seit nunmehr fünf Jahren ein Doktorandenprogramm, welches die beteiligten Nachwuchswissenschaftler an eigenständige Forschung und internationale Kooperation heranführt. Es findet in Kooperation mit dem niederländischen Kurt-Lewin-Institut (einem landesweiten, intensiven Doktorandenprogramm) und mit belgischen Kollegen von der Katholischen Universität Louvain-la-Neuve statt. Gegenwärtig laufen konkrete Pläne, dieses Programm nach Ablauf des Schwerpunktes in ein mit europäischen Mitteln gefördertes Dauerprojekt überzuführen. Die ersten Summer-Schools finden 1999 in Holland und 1999 in Mannheim/Heidelberg statt. Im Rahmen dieser Veranstaltungen wird den Doktoranden nicht nur die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen Projekte vorzustellen, sondern es werden auch international angesehen Wissenschaftler als Tutoren und Konsulatoren eingeladen und höhere methodische Verfahren vermittelt.

Daneben gibt es seit zwei Jahren ein **Landesgraduiertenprogramm**, das von Prof. Dr. Peter Gollwitzer (Konstanz) in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Klaus Fiedler und anderen baden-württembergischen Kollegen ins Leben gerufen wurde und das vorwiegend eine tutorielle Funktion hat. An diesem Programm können landesweit alle DoktorandInnen im Fach Sozialpsychologie teilnehmen. Zusammen mit den erwähnten Veranstaltungen im Rahmen der Drittmittelförderung (siehe oben) bietet dieses Landesgraduiertenprogramm eine willkommene

Ergänzung. Dadurch wird auch eine Differenzierung im curricularen Angebot der verschiedenen Initiativen ermöglicht.

Schließlich werden eine Reihe von DoktorandInnen im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 504 "Rationalitätskonzepte und ökonomische Modellierung" gefördert, der von Mannheimer Ökonomen beantragt wurde und an dem Heidelberger Kollegen (Prof. Dr. Fiedler, PD Dr. Michaela Wänke, Dr. Tilmann Betsch) mit insgesamt zwei Projekten beteiligt sind.

Prof. Dr. Klaus Fiedler hat über zwei Jahre hinweg die informelle Funktion eines Nachwuchsbeauftragten der Deutschen Gesellschaft für Psychologie wahrgenommen.

2.4.7.3. Maßnahmen der Studienzeitverkürzung

Die Studienzeitverkürzung stellt für das Institut nach wie vor ein wichtiges, aber keineswegs das einzige Problem dar. Bereits jetzt dienen **eine Reihe von Maßnahmen** dazu, den Studierenden ein schnelleres Abschließen ihres Studiums zu ermöglichen. Dazu zählen insbesondere verschiedene Formen zur Information und Orientierung über das Studium und die verschiedenen fachspezifischen Angebote der Studienberatung, aber auch die vielfältigen Maßnahmen zur Stärkung und Verbesserung der Lehre (u.a. "Treffen der Lehrenden", "Empfehlungen zur Lehre", tutorengestützte Lehre, Einsatz von Medien und Computern im Unterricht, Lehrevaluation). Diese Maßnahmen, die zweifellos künftig noch zu verstärken und auszubauen sind, werden als außerordentlich hilfreich für die Verbesserung der internen Studienbedingungen für die Studierenden und für die Verbesserung der Lehre angesehen – und damit auch als Maßnahmen zur Verkürzung der Studienzeiten (vgl. Psychologie, Kap. 2.4.4. bis 2.4.6.).

Allerdings können Veränderungen dieser internen strukturellen Bedingungen nur sehr begrenzt den **allgemeinen Studienbedingungen auf Seiten der Studierenden** entgegenwirken, die zu verlängerten Studienzeiten führen. Dies sind insbesondere die Kürzungen bei BAFöG und anderen Fördermitteln und der sehr hohe Anteil berufstätiger oder mit familiären Aufgaben wie Kindererziehung belasteter Studierender. Eine nachhaltige Verkürzung der Studienzeiten ist erst zu erwarten, wenn hier wirksame unterstützende Maßnahmen ergriffen werden.

Die Psychologie hat sich darüberhinaus entschlossen, eine **Revision der derzeitigen Prüfungsordnung und des Studienplans** in einer StudienReformKommission zu erarbeiten. Damit soll eine bessere Verzahnung von Lehre und Prüfungen, eine Verkürzung der überlangen Prüfungszeiträume und insgesamt eine größere Straffung des Studiums erreicht werden. Gleichzeitig sollen auch neue fachspezifische Entwicklungen bei der Konzeption des Studiums berücksichtigt werden. Allerdings sind den möglichen Veränderungen durch die Rahmenprüfungsordnung Psychologie Grenzen gesetzt.

Vor allem aber sieht sich das Fach aber konfrontiert mit dem **massiven Stellenabbau, der die Lehrkapazität des Psychologischen Instituts in den nächsten Jahren um 20 Prozent reduzieren wird**. Diese personellen Einbußen werden einen gravierenden Substanzverlust in Lehre und Forschung zur Folge haben, der für die Studierenden und die Lehrenden der Heidelberger Psychologie in naher Zukunft eine weitaus größere Herausforderung darstellen wird, als die oben geschilderten Probleme.

III. NEBENFACH PSYCHOLOGIE INNERHALB DER MAGISTER-STUDIENGÄNGE

2.4.8. Lehre, Personalfragen, Prüfer

Alle Lehrveranstaltungen im Nebenfach Psychologie (Grundstudium: 16 Semesterwochenstunden; Hauptstudium: 14 Semesterwochenstunden) werden weiterhin von Mitarbeiter/innen des Psychologischen Instituts im Rahmen der Ausstattung und Personalstruktur durchgeführt, die auf das Hauptfachstudium im Diplom-Studiengang Psychologie zugeschnitten ist. Die personelle Kapazität erlaubt es nicht, das gesamte nach der PO erforderliche Lehrangebot durch nebenfachspezifische Veranstaltungen abzudecken. Trotz dieser schwierigen Ausgangslage bemüht sich das Psychologische Institut weiterhin, einen möglichst großen Anteil nebenfachspezifischer Veranstaltungen anzubieten.

Da der **Berufsbezug der Magisterausbildung** vor allem durch das jeweilige Hauptfach zentriert und hergestellt wird, und die Psychologie als Nebenfach lediglich Grundlagen und einige Ergänzungen und Vertiefungen liefert, haben wir die wenigen zur Verfügung stehenden Personalreserven auf das Grundstudium konzentriert, das nach vier Semestern mit der Zwischenprüfung abschließt.

Die **Zwischenprüfung** ist studienbegleitend und besteht aus Klausuren in folgenden Veranstaltungen:

- a) Einführung in die Psychologie (2st. Seminar)
- b) Grundzüge der Psychologie (4st. Übung)
- c) Psychologische Methodenlehre für Nebenfachstudierende (2st. Übung)

Wegen der Wichtigkeit dieser Seminare und Übungen in Verbindung mit Prüfungen haben wir die beiden Veranstaltungen zu inhaltlich-theoretischen Grundlagen (a) und (b) auf eine Lehrperson (seit WS 1994/95 Frau Dr. Christmann) konzentriert. Wegen der engen Verknüpfung von Erkenntnisgegenstand und Methodik, die über die reine Werkzeugfunktion hinausgeht, bieten wir eine spezielle Veranstaltung zu deren Integration an.

Alle anderen Veranstaltungen, insbesondere auch für die beiden Schwerpunkte im **Hauptstudium** sind gleichzeitig Lehrveranstaltungen im Rahmen des Diplomstudiengangs. Nach Absprache mit den Veranstaltern können diese Lehrveranstaltungen frei gewählt werden, und der Prüfungsausschuß ist den jeweiligen Kollegen sehr dankbar, daß sie diese zusätzliche Belastung ihrer Lehrveranstaltungen durch Teilnahme von Nebenfachstudierenden in Kauf nehmen, zumal damit in der Regel dann auch anschließende Prüfungsverpflichtungen verbunden sind. Die Hauptlast der (studienbegleitenden) Zwischenprüfungen tragen jedoch die Lehrenden im Grundstudium.

2.4.9. Prüfungsordnung und Prüfungsausschuß

Relevant ist die Prüfungsordnung für die Magisterstudiengänge in ihren Allgemeinen und Besonderen Teilen für das NF Psychologie. In unserer Fakultät haben wir uns entschlossen, nicht einen allgemeinen Prüfungsausschuß für die gesamte Fakultät, sondern fachspezifische Prüfungsausschüsse wegen der effizienteren Möglichkeit der Problemlösung zu konstituieren. Für die Organisation der Lehre und für die Abwicklung der Prüfungsorganisation ist am Institut ein

eigener Prüfungsausschuß mit vier Mitgliedern und der Zuordnung von gegenwärtig 12 Prüferinnen und Prüfern für die Zwischenprüfung und die Hauptprüfung in sechs Schwerpunkten zuständig. Zur Zeit werden etwa 350 Studierende bei einem jährlichen Neuzugang von etwa 50 Studierenden im Nebenfach am Psychologischen Institut ausgebildet. Es finden pro Semester durchschnittlich etwa 25 Zwischenprüfungen mit drei Klausuren und etwa 15-20 Hauptprüfungen mit Klausur und mündlicher Prüfung statt. Der Prüfungsausschuß befaßt sich auch mit der Ergänzung der Prüfungs- und Studienordnung. Es liegt ein ausführlicher Studienplan für das NF Psychologie vor, in dem folgende wichtige Verbesserungen erreicht wurden:

- Wegen der grundlegenden Bedeutung von Methodenkenntnissen für das Verständnis von inhaltlichen Gegenstandsproblemen wurde die Methodenausbildung in den ersten Studienabschnitt vorgezogen und ist Teil der Zwischenprüfung. Dadurch wird auch das Hauptstudium entlastet.
- Zur Entlastung des Grundstudiums wurde auf die bisher verlangte Hausarbeit zum Seminar "Einführung in die Psychologie" verzichtet und statt dessen eine Klausur eingeführt.
- Die bisher gültige Einschränkung der freien Kombination aller zugelassener Schwerpunkte im Hauptstudium wurde aufgehoben.

Alle genannten Veränderungen haben sich in der bisherigen Laufzeit der PO bewährt. Insbesondere die Aufhebung der eingeschränkten Kombinierbarkeit von Schwerpunkten im zweiten Studienabschnitt wurde von den Studierenden positiv aufgenommen. Dadurch konnte die von dem/der Studierenden jeweils gewünschte Passung von NF-Schwerpunkten zu den Inhalten des Diplomstudienganges optimalisiert werden, was letztlich auch der Verbesserung des Berufsbezugs des Magisterstudiums zugutekommt.

In diesem Zusammenhang haben sich die Professoren des Psychologischen Instituts und die Mitglieder des NF-Prüfungsausschusses Anfang des WS 94/95 ausführlich auch mit einem Entwurf der "Gemeinsamen Kommission für die Koordinierung der Ordnung von Studium und Prüfungen" über "Fachspezifische Bestimmungen für die Magisterprüfung mit Psychologie als Nebenfach" (vom 10.6.1994) befaßt und erste Stellungnahmen abgegeben, die an die zuständigen Gremien weitergeleitet wurden. Für das NF Psychologie soll eine hochschulübergreifende Vereinheitlichung der Prüfungs- und Studienordnungen vorbereitet werden. Durch Konzentration auf nur einen wählbaren Studien- und Prüfungsschwerpunkt sollen die Voraussetzungen für die Verbesserung des Berufsbezugs und Einhaltung der vorgesehenen Studiendauer weiter verbessert werden. Ob die geplanten Verbesserungen bei gleichbleibendem Personalstand realisierbar sind, wurde in unserer Stellungnahme jedoch als zweifelhaft angesehen. Im Zusammenhang mit allgemeinen Strukturüberlegungen zur Studienreform beschäftigt sich das Psychologische Institut im Rahmen einer Studienreformkommission auch mit der Organisation des Nebenfachstudiums.

2.4.10. Auswahlverfahren im Magister-Nebenfachstudium

Insbesondere in den Magisterstudiengängen besteht für das Nebenfachstudium Psychologie eine große Nachfrage, weil dieses Fach für viele Hauptfächer mit Magisterabschluß (z.B. Erziehungswissenschaft, Soziologie) eine sehr sinnvolle und notwendige inhaltliche Ergänzung darstellt. Dadurch werden die beruflichen Möglichkeiten der Absolventen beträchtlich erweitert, wie es auch von der universitären Initiative "Magister im Beruf" betont wird. Wegen der

entsprechend großen Nachfrage gilt auch für das Nebenfach Psychologie eine (lokale) Numerus-Clausus-Regelung.

Seit dem SS 1997 nutzt das Psychologische Institut die Möglichkeit, im Rahmen eines gesonderten Zulassungsverfahrens 40% seiner Bewerber/innen für den Magisterstudiengang Psychologie selbst auszuwählen. Es wurde eine Kommission eingerichtet, die in Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung eine "**Satzung der Universität Heidelberg für das Eignungsfeststellungsverfahren Psychologie-Nebenfach**" erarbeitet hat. Danach erfolgt die Studienplatzvergabe nach einem dreistufigen sequentiellen Trichter-Modell:

- a) Vorauswahl: Durchschnittsnote aus den Abiturfächern Deutsch, Englisch, Mathematik sowie einer Note für das tätige Engagement in einem psychologie-nahen Bereich;
- b) Auswahl durch Klausur: Durchschnittswert in einem Test zur Erfassung der verbalen und sozialen Intelligenz sowie des psychologischen Vorverständnisses;
- c) Auswahlgespräche: Interesse und Motivation für das Nebenfach-Studium Psychologie (halb-strukturiertes Gespräch).

Bislang haben sich ca. 100 Bewerber/innen dem Eignungsfeststellungsverfahren unterzogen. Dabei hat sich u.a. gezeigt, daß durch dieses Verfahren durchaus auch solche Bewerber/innen eine realistische Chance auf einen Studienplatz erhalten, die bei alleiniger Berücksichtigung der Note des Abiturdurchschnitts eine Ablehnung erhalten hätten (Schritt a). Darüber hinaus ist deutlich geworden, daß weder auf die Erfassung der objektiven Testwerte (Schritt b) noch auf das anschließende Gespräch mit den Bewerber/innen (Schritt c) verzichtet werden kann; die beiden Schritte ergänzen einander sinnvoll.

Gleichwohl ist zu konzedieren, daß das sequentielle Trichter-Modell ein aufwendiges Verfahren ist, das für die mit der Durchführung betrauten Personen eine deutliche Mehrbelastung darstellt. Um diese Belastung etwas zu reduzieren sollte es nicht (wie bisher) zweimal, sondern nur einmal im Jahr durchgeführt werden. Das Institut hat daher (in Absprache mit der Verwaltung) in der Fakultät Antrag gestellt, für das Magisterstudium 'Psychologie im Nebenfach' das Studienjahr einzuführen.

2.4.11. Organisation, Beratung, Prüfungssekretariat

Seit 1994 werden auf Anregung des Ministeriums und der Universitätsverwaltung sowie auf der Basis eines Machbarkeitsgutachtens (Prof. Dr. K.J.Mattheier, Monika Offermann, M.A.) Gespräche und Vorbereitungen für die Einrichtung eines **gemeinsamen Prüfungsamtes** für die Fakultäten der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften geführt. Ziel dieses Pilotprojektes ist die Optimalisierung der Prüfungsorganisation durch Zentralisierung. Alle zuständigen Gremien (Prüfungsausschuß, Professorium, Fakultät) haben sich mehrfach mit entsprechenden Entwürfen der Verwaltung befaßt. Der Fakultätsrat hat dazu eine Stellungnahme abgegeben (Brief vom 14.9.95).

Insgesamt wurden folgende Verbesserungen in der Beratung und Betreuung der Studierenden eingeführt:

- Am Institut wurde eine **regelmäßige spezielle Sprechstunde** für NF-Studierende eingerichtet (Frau Dr. Christmann).
- Aushänge, **Informationsblätter**, Zwischenprüfungsbescheinigungen und eigens angepaßte Formulare für die Abwicklung der Prüfungsanmeldung wurden entwickelt und laufend verbessert. Außerdem wurde ein **Orientierungsleitfaden** für Studierende im Nebenfach

- erstellt, der Güte, Fächer, Studieninhalte und zu erbringende Studienleistungen ausführlich kommentiert und einen detaillierten Studienplan für das Grund- und Hauptstudium enthält.
- **Ausschnitte des Erstsemster-Kompakt-Seminars** für Hauptfachstudierende wurden speziell für die Belange von NF-Studierende neu konzeptualisiert.
 - Die **Prüfungen** werden im Grundstudium als studienbegleitende Prüfungen (Klausuren) von den jeweiligen Lehrenden durchgeführt.

Für die Prüfungen in den beiden Schwerpunktfächern des Hauptstudiums (Klausur und mündliche Prüfung) stehen bestellte Prüfer/innen des Instituts zur Verfügung, wobei für jedes Fach mindestens zwei Prüfer/innen genannt werden, um den Kandidaten/innen eine Auswahl zu ermöglichen.

2.4.12. Spezielle Maßnahmen des Grundstudiums

Durch den personellen Wechsel auf die hauptamtliche Verantwortung von Frau Dr. Christmann für die NF-Ausbildung im ersten Studienabschnitt wurden bis zur Zwischenprüfung in den letzten Jahren folgende Maßnahmen realisiert:

- a) Die Erstellung von **Skripten** für die Lehrveranstaltung 'Einführung in die Psychologie' und 'Grundzüge der Psychologie'; in denen das behandelte Pensum komprimiert zusammengestellt ist. Beide Skripten werden jährlich aktualisiert.
- b) Das Anbieten von **Zusatzterminen** in diesen Lehrveranstaltungen (in der Regel Wochenend-Blockveranstaltungen) in denen metakommunikative Probleme, Lernstrategien, Fragen der Klausurvorbereitung etc. besprochen werden.
- c) Das Angebot von **Wiederholungsterminen für die Klausuren** zu Beginn des jeweiligen folgenden Semesters, so daß auch diejenigen, die die Klausur im ersten Anlauf, am Ende der jeweiligen Lehrveranstaltung nicht bestanden haben, kein Semester verlieren (müssen).
- d) Die didaktische Unterstützung der Studierenden in den Lehrveranstaltungen und vor allem auch bei der Klausurvorbereitung durch **Tutor/innen**, soweit dafür Mittel vorhanden sind.

Zusätzliche didaktische Maßnahmen zu den Veranstaltungen. 'Einführung in die Psychologie' und 'Grundzüge der Psychologie' werden in Form von Kleingruppenarbeit, zusätzlicher Samstagssitzung (Kompaktseminar für NF-Erstsemester), tutorenbetreute Arbeitsgruppen, Beratung zur Klausurvorbereitung usw. angeboten.

2.4.13. Abschließende Hinweise

Da die NF-Prüfung untergeordneter Bestandteil der gesamten Magister-Prüfung ist und - mindestens für die abschließenden Prüfungen im Hauptstudium - auch im zeitlichen Ablauf untergeordnet ist (Voraussetzung für die NF-Prüfung ist erfolgreiches Anfertigen der Magisterarbeit im jeweiligen Hauptfach), sind letztlich auch alle Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre, zur Studienzeiterkürzung etc. für das NF Psychologie weitgehend vom entsprechenden Zustand des Hauptfaches des Magisterstudiums abhängig.

Auf dem Hintergrund gegenwärtiger Sparmaßnahmen muß strukturpolitisch nachdrücklich betont werden, daß das Psychologische Institut zur Erfüllung entsprechender Lehr-, Prüfungs- und

Verwaltungsaufgaben einen erheblichen Teil seiner personalen Kapazität in andere nichtpsychologische Studienfächer exportieren muß, ohne daß entsprechende Personalerweiterungen bisher erfolgt sind. Diese Überlastung stellt ein zusätzliches Problem für die Arbeitsfähigkeit des Instituts dar.

IV. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Für die Psychologie sind hinsichtlich der Entwicklung und der Perspektiven von Studium und Lehre verschiedene Schlussfolgerungen zu ziehen.

Hinsichtlich der **technischen Ausstattung des Instituts** sind eine Reihe von Verbesserungen notwendig, um mit der internationalen Entwicklung des Faches schritthalten zu können. Dies betrifft vor allem die Verbesserung der *Arbeitsbedingungen für Studierende an Computern* (vor allem am CIP-Pool und in der Bibliothek), die derzeit indiskutabel ist, insbesondere für ein im Bereich der Neuen Medien (Internet und WWW) äußerst aktives Fach. Desweiteren ist die *technische Ausstattung der Übungs- und Seminarräume* dringend verbesserungsbedürftig, um moderne didaktische Möglichkeiten in Studium und Lehre nutzen zu können.

Die gravierendsten Bedrohungen entstehen jedoch durch die beabsichtigte Streichung von Planstellen und damit die drohende Reduktion von 20% der Lehrkapazität der Psychologie in den nächsten Jahren. Würden diese Pläne verwirklicht, würde dies zu einem dramatischen Substanzverlust der Heidelberger Psychologie sowohl im Diplomstudiengang wie in den Magisterstudiengängen führen, die nicht nur das Fach selbst, sondern eine Reihe von Lehr- und Forschungsk Kooperationen innerhalb und außerhalb der Universität gefährden würde.

Der vorgesehene Stellenabbau in der Psychologie steht in direktem Widerspruch zu den Zielsetzungen von Hochschul- und Studienreform, erfolgreiche und konkurrenzfähige Fächer und Studiengänge zu unterstützen und zu fördern.

Die Psychologie ist das Studienfach, das in Relation zu den verfügbaren Studienplätzen die höchste Bewerbungsquote (und damit den größten Anteil abgewiesener Bewerber und Bewerberinnen) aufweist. Das Fach hat außerdem über viele Jahre hinweg die Magisterausbildungen im Nebenfach Psychologie als Überlast getragen. Darüber hinaus ist das Psychologische Institut aktiv an vielfältigen Bemühungen der Studien- und Hochschulreform beteiligt, u.a. an der Realisierung des Studienauswahlverfahrens Psychologie Nebenfach, der Einrichtung von Graduiertenstudiengängen und der Nachwuchsförderung, der Einleitung einer erneuten Studienreform im Diplomstudiengang Psychologie, der Mitarbeit im Projekt "Dezentrale Ressourcenverwaltung" der Universität Heidelberg, sowie einem sehr hohen Potential an der Einwerbung von Drittmitteln, die direkt und indirekt dem Studium und der Lehre zugute kommen. Es ist durchaus nicht nachvollziehbar, warum ein solch aktives Fach durch massive Stellenkürzungen von einem auch für die Universität insgesamt erfolgreichen Weg abgebracht werden soll.

Die strukturpolitischen Implikationen aus diesem Lehrbericht können daher nur lauten, die absehbaren Entwicklungen zu verhindern und die bisherigen Entscheidungen zu revidieren.